

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 51 (1906)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
" direkte Abonnenten	Schweiz: " 5. 50	" 2. 80	" 1. 40
	Ausland: " 8. 10	" 4. 10	" 2. 05

Inserate.

Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (20 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag vormittag 10 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen

der Schweizerischen Lehrerzeitung

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.

INHALT:

Zürcherische Schulsynode. — Heimatkunde und darstellender Unterricht. I. — Die Nebenveranstaltungen des Ferienkurses in Zürich. — Professor Johann Caspar Muoth. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Literarische Beilage Nr. 8.

Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 4 Uhr Probe. „Liebesmahl der Apostel“ von Richard Wagner. Pünktlich und zahlreich! Neueintretende Sänger, sowie die „Alten“ willkommen!

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Sonntag, 23. Sept., **Konzert in Männedorf.** Abfahrt Hauptbahnhof 1²⁰, Stadelhofen 1³⁰. Konzert 3^{1/2} Uhr.

Lehrerverein Zürich. Wir laden unsere Mitglieder ein, recht zahlreich an dem Konzert des Frauenchores teilzunehmen. Siehe oben.

Pädagog. Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Schreibkurs: I. Abt.: Dienstag, Grossm., Zimmer 33. II. Abt.: Donnerstag, Grossm., Zimmer 33. III. Abt.: Freitag, Feldstr., Zimmer 4, je abends punkt 5^{1/4}—7^{1/4} Uhr.

II. Abteilung: Lektion mit Schülern, Samstag, den 22. Sept., 2 Uhr, Schulhaus Wolfbach, Zimmer 9.

Gesellschaft für Deutsche Sprache in Zürich. Freitag, den 28. Sept., 8 Uhr, im Pfauen am Zeltweg (I. St.). Vortrag von Hrn. cand. phil. E. Abegg von Küssnacht: Sprachspaltung und Sprachgrenzen.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Die Übung vom 24. dies fällt des Knabenschliessens wegen aus. Dafür Übung am Freitag. Näheres durch Zirkular. — Lehrerinnen: Übung Dienstag im Hirschengraben.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 24. Sept., abends 5^{3/4} Uhr, Übung in der alten Turnhalle. Pünktliches Erscheinen der aktiven Teilnehmer am Turnlehrertag in Baden unbedingt notwendig.

Fortsetzung siehe Beilage.

Gesucht auf Oktober in ein Institut der deutschen Schweiz ein 878

Lehrer für mathematische Fächer,

dem auch etwas Unterricht in den Naturwissenschaften auf der Unterstufe übertragen werden könnte. Curriculum vitae erbeten, ebenso Studienzeugnisse und womöglich Ausweise über bisherige Lehrtätigkeit. Anmeldungen unter Chiffre O F 2009 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

40 Jahre Erfolg

Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe	Fr. 1. 30
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht	" 2. —
Mit Jodeisen, gegen Skrofaloze, bester Lebertransersatz	" 1. 40
Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder	" 1. 40
Mit Cascara, reizlosestes Abführmittel für Kinder und Erwachsene	" 1. 50
Mit Santonin, vortreffliches Wärmittel für Kinder	" 1. 40
Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung	" 1. 75

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons.
Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich. 868

Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Reinach

9. September bis 7. Oktober 1906.

Loose à 1 Fr. bei den Verkaufsstellen.

Spezial-Ausstellungen: Obstbau u. Bienenzucht.

Eintritt für Schulen in Begleitung der Lehrer 25 Cts. pro Schüler, Lehrer frei. 857



**HELVETIA
CICHORIEN**
Garantirt rein

Homöop. Gesundheitskaffee
Kaffeegewürz „Aroma“
Kandiszucker-Essenz
Allerbeste Fabrikate
laut Gutachten 806
von Koch- und Haushaltungsschulen.

Das seelen- und gemüthvollste aller Hausinstrumente: 257

Harmoniums

mit wundervollem Orgelton, v. 78 Mark an. Illustr. Pracht-Kataloge gratis. Aloys Maier, Hoflieferant, Fulda.

Patentleseapparat

854

Fr. 13. 50

J. Stüssi, Lehrer, Ennenda.

Versüsse Dein Leben!

Cacao u. Chocolate billiger!

Feine Vanille-Chocolade zum Kochen od. Rohessen p. Kilo 2 Fr. u. 2. 50. Extra feine Nidel-Milch-Tabletten p. Kilo Fr. 3. 80. Cacao, hochfein im Aroma und kräftig per Kg. 3 Fr. und 3. 50. Echte Fichtennadel-Husten-Drops mit Salmiak, täglich frisch, das Beste gegen Husten, Katarh, Heiserkeit und Verschleimung, per 1 Pfund-Dose 2 Fr. Versand gegen Nachnahme. 150
Spezialfabrik Rindermarkt 22, Zürich I.

Den Herren Lehrern ist Gelegenheit zu gutem, reellem Nebenverdienste geboten. 757

Reflektanten wollen ihre Adresse unter O L 757 an die Expedition dieses Blattes senden.

Verlangen
Sie gratis

den neuen Katalog
ca. 1000 fotogr. Abbildungen über garantierte

**Uhren, Gold- &
Silber - Waren**

E. Leicht-Mayer & Cie.

LUZERN
18 bei der Holzkirche
871

ZÜRICH V
Freiestrasse 58

Pianos Reutemann

haben in den feinsten musikalischen Kreisen Eingang gefunden und werden von ersten Künstlern, Musikpädagogen, Lehrern u. Lehrerinnen zur Anschaffung wärmstens empfohlen.



Aufträge der neuesten, sowie jeder andern Stilrichtung werden innert 10 Wochen fertig erstellt.

732

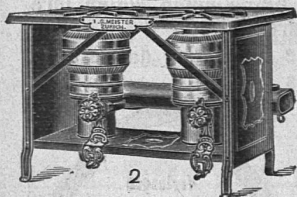


(O F 1533)

Entwürfe, Kostenberechnungen und Kataloge gratis und franko.

Instituteur très-expérimenté dans l'enseignement de l'allemand, du français, de l'italien, des branches commerciales, cherche place dans institut ou comme précepteur dans une famille protestante. Des bons certificats sont à disposition. Entrée tout de suite. — Offres sous chiffres O L 863 à l'expédition du journal. 863

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbücher Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücherexperte, Zürich. Z. 68. (O F 7439) 85



„Der **Reliance** Petrol-Gas-Herd macht uns grosse Freude,“ schreibt Herr N. N. Kein Wunder, die wenig Petrol, dafür aber sehr viel Luft konsumierende Flamme kocht in 6–7 Min. 1 Ltr., brennt völlig blau, geruch- und geräuschlos. Herd niedrig und hoch, zwei und dreistellig.

Neu! Einlöchrig in Ofenform, zwei in einem,

Heizofen u. Kochherd. Heizaufsatz abnehmbar. Vorzüglicher Heizeffekt bei geringstem Petrolverbrauch, 6–10 Std. 1 Ltr. Verlangen Sie gefl. Prospekte.

J. G. Meister, Merkurstr. 35, 877 — Zürich V.

In Knabeninstitut der deutschen Schweiz

zwei offene Lehrstellen

für **Deutsch, Geschichte, Englisch, Latein.** Höchste Stundenzahl 24. Jahresgehalt 2000 Fr. und freie Station. Antritt auf Mitte Oktober.

Bewerber belieben die ihnen erwünschte Fächerkombination anzugeben.

Angebote an die Expedition dieses Blattes unter Chiffre O L 876. 876

Kartenskizze der Schweiz.

Gesetzlich geschützt — 50/32 cm = 1 : 700,000 — zum Schulgebrauch auf gutem Zeichnen-Papier. — Kantonswappen historisch gruppiert.

Dieselbe dient vorzugsweise zur sichern und nachhaltigen Einprägung der Schweizergeschichte in Oberklassen, Repetir-, Bezirks- u. Sekundarschulen und ähnlichen Bildungsanstalten. Zur Ausarbeitung der Skizze ist gewöhnliche Schultafel und für je 1–3 Schüler ein Sortiment guter Farbstifte in Himmelblau, Kaiserblau, Rot, Grün, Gelb und Braun erforderlich. Vermittels dieser einfachen Hilfsmittel ist der Schüler imstande, selbsttätig eine hübsche Karte seines Vaterlandes anzufertigen. Die im Begleitschreiben empfohlene Methode der klassenweisen Ausarbeitung stellt einen instruktiven Übergang von der beschriebenen zur stummen Karte her. — Die Zusendung der Kartenskizzen erfolgt flach, nicht gefalzt oder gerollt, und zwar bei deutender Bestellung à 20 Rp. per Skizzenblatt und à 30 Rp. per Farbstiftsortiment (daheriger Mindestaufwand 10 Rp. per Schüler). Skizzen der zweiten Auflage zur Einsicht gratis. Die Kartenskizze wurde durch die tit. Lehrmittelkommission des Kantons Solothurn geprüft und als ein recht brauchbares und empfehlenswertes Hilfsmittel beim Unterricht in der Schweizer-Geographie befunden. 830

Zu beziehen bei

Witwe **Probst-Girard**, Lehrers. in **Grenchen**.

Verlag „Helvetia“, Lyss

(A. Wenger-Kocher.) 884

In obigem Verlage sind erschienen:

Krenger , Liederfreund, für Oberschulen und Sekundarschulen	12 Expl. Fr.	2. —
Zahler & Heimann , Des Kindes Liederbuch	12 „ „	2. —
Stucki , Für di Chlyne, Bärndütschi Värsl, kart.	1 „ „	2. —
Spieß , Der Rechnungsunterricht im ersten Schuljahr	1 „ „	— 50
Der kleine Zeichner , 2 Serien Zeichnungsvorlagen, I/II à	1 „ „	— 50
Krenger , Alpenlied, Duett für zwei Singstimmen mit Klavierbegleitung	1 „ „	— 80
Moser, R. , Zwei Lieder für gemischten Chor	12 „ „	2. —
Marti, E. , Am Grabe unserer Lieben. Leinbd. mit Goldschn.	1 „ „	3. —

Im gleichen Verlage erscheint und kann zum Abonnement bestens empfohlen werden:

„**Helvetia**“, älteste schweiz. Zeitschrift, pro Jahrgang 7 Fr.

Institut für Schwachbegabte

im **Lindenhof** in **Oftringen** (Aargau, Schweiz).

Geistig und körperlich zurückgebliebenen Kindern wird individueller Unterricht nach bewährter Methode, sorgfältige Erziehung und herz. Familienleben geboten. Pädagogische und ärztliche Behandlung. Hausarzt: Herr Dr. Hürzeler in Aarburg. Prospekte versendet 58

J. Straumann, Vorsteher.

Die Deutsche Schule in **Palermo** sucht für den 1. Oktober eine geprüfte Lehrerin für **Deutsch, Französisch** und die drei Elementarfächer. Befähigung im Handarbeitsunterricht erwünscht. Jährlicher Gehalt L. 1800. —

Briefe sind zu richten an Herrn **Arthur Müller** bei C. Wedekind & Co., **Palermo**. 836

Lehrerin gesucht.

In ein Mädcheninstitut I. Rgs. wird eine Lehrerin für **Mathematik u. Naturwissenschaften** (Maturandenklasse) gesucht. 879

Gefl. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Ausweise über bisherige Lehrtätigkeit befördert sub. Chiffre **Z. O. 9514** die Annoncen-Exped. **Rudolf Mosse**, Zürich. (ZÄ 12543)

Veltliner-Trauben.

I. Auslese — feinste Qualität. 5 kg. Fr. 2. 95 franko Domizil. Garantie für tadellose Ankunft. **Wilh. Zanolari**, O. F. 2010 **Brusio** (Gris.) 880

Harmonium.

Wir offerieren folgendes Gelegenhheits-Instrument: 823

Estey-Harmonium

für Schul- und Kirchendienst geeignet,

3 1/2 Spiel, 5 Oktaven, 13 Register, zwei Kniehebel, statt 1100 Fr. zu 600 Fr. netto.

Hug & Cie.

(vormals Gebrüder Hug & Cie) **Basel**.

Gesucht

tüchtige Lehrkraft zu fünf Kindern. 1200 Fr. Jahresgehalt, Wäsche, Logis u. Verpflegung frei. Kinder von 7 bis 12 Jahren. Musikalische Person bevorzugt. Offerten unter Chiffre **O F 1963** an **Orell Füssli-Annancen** in **Zürich**. 862

Neue und gebrauchte Pianos

Harmoniums und Flügel

für Lehrer zu den vorteilhaftesten Bedingungen sind in grosser Auswahl stets vorrätig bei

P. Jecklin,

Oberer Hirschengraben 10, (O F 864) **Zürich I.** 882

Hr. Dr. med. **Cathomas**, St. Gallen schreibt in „Die Hygiene des Magens“:

„Als billigen und guten Ersatz der Kuhbutter z. **kochen, braten und backen** ist

Wizemanns PALMBUTTER

ein reines Pflanzenfett, zu empfehlen.“

50 Prozent Ersparnis! Büchsen zu br. 2 1/2 Kilo Fr. 4. 40 zu ca 5 Kilo 8 Fr., frei gegen Nachnahme. Grössere Mengen billiger, liefert 809

R. Mulisch, St. Gallen 25. Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Ernst und Scherz.

Gedenktage.

23. bis 30. September.
24. Helvet. Direktorium in Luzern 1798.
Verfassungsartikel (z. G. der Juden) 1865.
25. Bergsturz der Diablerets 1714.
Gründ. d. Schweizervereins in Langental 1831.
26. Verbind. Appenzells mit d. schwäb. Reichsstädten 1377.
2. Schl. bei Zürich 1799.
27. Alteidgen. Tagsatzung in Schwyz 1802.
29. Rudolf v. Habsburg zum König gewählt 1273.

O Kinderparadies, wie bist du reich und schön! Leider wird deine Herrlichkeit erst recht erkannt, wenn sich deine Pforte hinter uns schliesst. Polack.

Stoss-Lied.

Lasst hören aus alter Zeit
Der Appenzeller Heldenreit,
Von Speerwucht und wildem
[Schwertkampf]
Von Schlachtaub und heissem
[Blutdampf].
Für ihres Landes Recht und Wehr
Bekämpften hier sie Österreichs Heer.

Dort unten im tiefen Tal
Gesammelt steht der Ritter Zahl,
Umshleiert ist Feld und Berggrat,
Und schlüpfriß der steile Bergpfad.
Ihr Ritter nehmt euch wohl in acht,
Das Häuflein hier hält gute Wacht.

Und wo sich der Pfad verzengt,
Der Ritter durch die Letzi drängt,
Da furchtbar ertönt Kriegshall
Und Steinstoss und wilder Anprall.
Wer gestern noch des Lebens voll,
Gibt heut dem Tode seinen Zoll.

Und unter der schweren Wucht
Das Ritterheer gerät in Flucht.
Wo baruss im rauhen Berghemd
Sie mäh'n sonst ihr düftig Bergemod,
Da mähnen sie den Feind in Tod,
Das war der Freiheit Morgenrot.
Ernst Götzinger.

— Aus der Sprachstunde.
Wie übersetzen Sie: „im Freien“? Sch.: En mariage.

Briefkasten.

Hrn. **J. M. in A.** Die Auskunft, die Sie verlang., finden Sie im 17. Jahrgang von Koehlers Bibliotheca paedagogica (488 u. 69 S.), die in jed. Buchhandl. für 70 Cts. erhältlich ist. — Hr. **E. B. in S.** Der Bericht der heimischen Kurse schien uns doch in erst. Linie der Berücksicht. wert. Gesetz ist alles schon längst. — Hr. **Dr. O. in A.** Die Separata werden erstellt. — Hr. **H. H. in S.** Dem Gedicht fehlt die Poesie, oder was meinen d. Leser zu Versen wie: „Mache „Lernen“ dir zur Aufgab“, „Gib's dabei auch manche Trän“. Ach, es ist doch nicht so böse, Denn der Lehrer hilft dir gern. Hr. **Dr. E. W. in B.** Ist schon längst mit and. gesetzt; umsonst fahndeten wir nach einer Photogr.



Zürcherische Schulsynode.

17. September in Zürich.

Ein freundlicher Sonnenblick fiel auf die Synodalen, die sich Montags, den 17. September, um 10 Uhr vormittags auf dem St. Petersplatz begrüßten, während die Glocken zur 73. zürcherischen Synode riefen. Etwas über 900 Lehrer und Lehrerinnen fanden sich ein. Kraftvoll durchbrausten die Akkorde des Liedes „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ den weiten Kirchenraum. Ein schönes und gehaltvolles Eröffnungswort leitete die Verhandlungen ein. Der Synodalpräsident, Herr Th. Gubler, Sekundarlehrer in Andelfingen, gedenkt in ehrend-dankbaren Worten des aus dem Erziehungsrat scheidenden Seminardirektor Hrn. H. Utzinger. „In den verschiedenen Stellungen, in die Volk und Behörden Hrn. Utzinger berufen haben, als Sekundarlehrer (1868 bis 1887), als Lehrer der deutschen Sprache am Seminar, als Direktor der Anstalt, als Mitglied vieler Kommissionen entfaltete er eine segensreiche Wirksamkeit. Als Verfasser von Lehrmitteln der deutschen Sprache (Grammatik, Lesebuch) hat er sich um die schweizerische Schule grosse Verdienste erworben. Während 11 Jahren vertrat er die Synode im Erziehungsrat. Als Mitredaktor des Päd. Beobachters und der S. L. Z., als Vorstandsmitglied des S. L. V. hat er die Interessen der Lehrerschaft mit Erfolg verfochten. Die gesamte Lehrerschaft vereinigt sich im Danke für seine unermüdliche, segensreiche Tätigkeit. Aufrichtige herzliche Teilnahme und innige Wünsche zur Besserung folgen ihm in die Stille des Krankenzimmers“. Herzlich willkommen heisst der Synodalpräsident den neuen Seminardirektor, Hrn. Dr. Edwin Zollinger (von Riedikon-Uster). „So lange das staatliche Seminar die Hauptanstalt ist, aus der sich die zürcherische Lehrerschaft rekrutiert, hat sie ein lebhaftes Interesse an dessen Gedeihen, und dieses ist wesentlich beeinflusst durch die Person des Direktors. Die Stellung eines Seminardirektors ist im Laufe der Zeit eine etwas andere geworden. Bei einer kleineren Zahl von Schülern und Lehrern war es früheren Direktoren möglich, dem Seminar den Stempel ihrer Persönlichkeit aufzuprägen. Mit der steigenden Schülerzahl und dem Anwachsen der Direktorialgeschäfte muss der Einfluss des Direktors zurücktreten. Mögen sich auch unter den erschwerenden Verhältnissen die Hoffnungen, die Sie bei der Übernahme der Stelle gehegt haben, erfüllen; möge es Ihnen im Verein mit einer tüchtigen Lehrerschaft gelingen, für den Beruf begeisterte und charakterfeste Persönlichkeiten heranzubilden!“ An-

knüpfend an Dr. Zollingers Tätigkeit in der Kommission für Ausgestaltung der Lehrerbildung in Basel, kommt das Eröffnungswort auf die Frage der Lehrerbildung. Schon (24. Mai 1905) hat der Erziehungsrat die Bedingungen aufgestellt, unter denen Abiturienten von Gymnasium und Industrieschule zum Lehrerberuf übergehen können. Das Vorgehen Basels mit der Trennung der wissenschaftlichen und beruflichen Ausbildung für Lehrer dürfte auch für uns vorbildlich werden. Der deutsche Schulmann Dr. Seyffert stellt dieselbe Forderung; er will die berufliche Bildung der Lehrer pädagogischen Akademien übertragen, die sich an die Hochschule angliedern. Die preussischen Volksschullehrerinnen fordern für Lehrerinnen wie Lehrer Abschluss der Ausbildung an der Hochschule. Hätte die zürcherische Lehrerschaft schon jetzt einen den andern gelehrten Berufsarten ebenbürtigen Bildungsgang durchgemacht, so wäre nicht eingetreten, was wir jetzt in Zürich mit ansehen. „Der Kampf, den die stadtzürcherische Lehrerschaft um ihre Besoldung führt, bedeutet für die gesamte Lehrerschaft des Kantons einen Kampf um die Wertschätzung des Berufes; sie erklärt sich deshalb auch solidarisch mit der städtischen Lehrerschaft.“ Auf eines darf die Lehrerschaft im Kampfe um ihre Anerkennung nicht verzichten, auf die eigene Weiterbildung. In allen Schichten der Bevölkerung regt sich das Streben nach Weiterbildung. „Wer zum Lehrerstand gehört übernimmt die Verpflichtung, nicht stehen zu bleiben bei dem, womit ihn die Lehrerbildungsanstalten ausgerüstet haben, sondern rastlos an seiner Vervollkommnung zu arbeiten“. Auch unter der Lehrerschaft sind die Frühreifen, die Satten, die Fertigen nicht alle; aber derer sind die meisten, die nie fertig sind und an sich selbst weiter arbeiten. Das war die Stärke der Männer aus den dreissiger Jahren (des vorigen Jahrhunderts). In dem Trieb zur Weiterbildung lag das Geheimnis ihres Erfolges. Selbsterziehung zur festen Persönlichkeit und Arbeit an der beruflichen Ausbildung seien des jungen Lehrers erste Sorge. Nicht immer leicht ist der Weg zu finden, und Angriffe, wie sie jüngst eine Zeitschrift brachte (Am häuslichen Herd, Sept.-Nr.), machen eher mutlos. Erheben wir auf der einen Seite Protest gegen die Übertragung fremder Klagen auf unsere Verhältnisse, so müssen wir auch auf der Hut sein gegen Feinde aus den eigenen Reihen, gegen Mode und Methodenfinder, die ihren Erfolg in marktschreierischer Weise anpreisen. Gründliches Studium, eigene Arbeit nur hilft das Wertvolle finden. Mahnend klingt das Wort, die staatsbürgerliche Erziehung zu

studieren; hoffnungsvoll knüpft sich daran die Aussicht auf die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule und des staatsbürgerlichen Unterrichts an gewerblichen Schulen. Mit einem Hinweis auf die Notwendigkeit und Nützlichkeit des Studiums ausländischer Schuleinrichtungen, auf die Vorteile eines eingehenden Vertrautseins mit der Natur — jeder Lehrer ein Naturforscher — und die Bedeutung der Ferienkurse (auf die sich der Teilnehmer vorbereiten muss) schliesst das Eröffnungswort. Gruss und Wegspruch, den der Präsident den (106) neuen Mitgliedern widmet, gestalten sich wie von selbst zu einem wirkungsvollen Abschluss des leitenden Gedankens der Eröffnungsrede. Tiefen Eindruck macht der Nachruf, der den Verstorbenen gilt. Die Totenliste zählt 30 Namen. „Da schreiten im Zuge ergraute Gestalten, die von heiliger Begeisterung getragen, gewirkt und gestrebt haben ein ganzes langes Menschenalter hindurch. Es schreiten vorüber der Politiker und Rechtslehrer, der ideale Streiter für Volksbildung, der Sprachforscher, der Fiedelmann, dessen Weisen erklingen an fröhlicher Tafelrunde und ernster Stunde, der tapfere Kämpfer für Körperbildung, der mit zündendem Wort so oft unsere Jungmannschaft für Recht und Freiheit und Vaterland begeisterte, neben ihm der arme Dulder mit seinem tiefen Wissen und scharfen Geiste. Es folgt der stille Vater der Armen und Verlassenen und noch so mancher treue Arbeiter vom Felde der Jugendbildung“. Es ist, als ob die Gestalten, die das Nachwort so treffend zeichnet, sich vor unserer Seele bewegen, und manches Männerauge glänzt in Tränen. „Leis wandeln wir wie Geisterhauch“ hebt der Lehrgesangsverein an. Die Akkorde dieses Liedes, mit wahrer Vollendung vorgetragen, lösen den stillen Schmerz in Harmonien auf: Eine Totenfeier, wie wir sie ergreifender in der Synode kaum je erlebt, ist zu Ende.

* * *

Der Mathematikunterricht an den zürcherischen Schulen, lautet das Hauptthema. Prosaisch genug, denkt mancher; aber wie schnell und unterhaltend ist die Stunde vorbei, die der erste Referent, Hr. Seminarlehrer Dr. E. Gubler, Zürich, seiner Aufgabe widmet. In glücklicher Gestaltung des Themas führt er uns in historischer Folge ein belebtes Bild von der Auffassung und dem Betrieb des mathematischen Unterrichts in der zürcherischen Schule vor. Kurz und scharf wird jeder Zeitabschnitt charakterisiert, der einen neuen Ruck in der Entwicklung der Schule bedeutet, und innerhalb dieses Rahmens die Stellung des mathematischen Unterrichts beleuchtet. Wir sehen, welche bescheidene Rolle das Rechnen in der Schule spielt, als Stapfer seine bekannte Enquête (1798) über Helvetiens Schulen vornimmt. Aber fast gleichzeitig verkündet Pestalozzi die Grundprinzipien seines Unterrichts, die sich auf die Anschauung und die Entwicklung von Sprache, Zahl und Form aufbaut, und in seinem Institut zu Yverdon werden der ele-

mentare Rechenunterricht wie der höhere Mathematikunterricht in neue Bahnen gelenkt. Der Mathematiker Steiner ist einer der grossen Zeugen dieses Unterrichts, in dem die starre Form Euklids einer auf Anschauung sich gründenden entwickelnden Methode weicht. Von den Schullehrerkursen auf dem Riedtli (1805—1808), mit denen die Regierung der Lehrerbildung auf lange hinaus zu genügen vermeinte, gehen frische Impulse für den Rechenunterricht, namentlich das Kopfrechnen, aus, und bis weit in die Zeit der neuen Schule hinein erhalten sich die (Rechen-) Nachtschulen, die mit einem Ringlitrunk ihre Winterarbeit schliessen. Mit der Schaffung der Volksschule und des Seminars (1832) finden die Pestalozzischen Anschauungen über das Rechnen allgemein Eingang. Besonderes Verdienst für die Pflege des Rechenunterrichts erwirbt sich Seminarlehrer E. Dändliker von Stäfa, dessen Rechenbücher in den Zeiten, da mit zahlreichen Münzsorten zu rechnen ist, vorzügliche Dienste leisten. Noch macht das Kopfrechnen der „Alten“ dem schriftlichen Rechnen Opposition; aber der sich steigernde Verkehr bringt das schriftliche Rechnen immer mehr zur Anerkennung. Mit der Änderung des Münzfusses (1851) bringen die Rechenlehrmittel von J. C. Hug (damals Sekundarlehrer in Küsnacht) grössere Vereinfachung und strengere methodische Behandlung in den Rechenunterricht der Primarschule. Der Einführung der 7. und 8. Klasse (1900) folgt die Ausarbeitung eines Programmes für den Rechenunterricht, dessen Durchführung in Arbeit ist. Wenn etwas zu wünschen ist für den elementaren Rechenunterricht, so ist es eine stärkere Veranschaulichung der ersten Zahlbegriffe nach Art englischer Bücher und eine Beschränkung des Zahlenraums (bis 10) im ersten Schuljahr. Für den ersten Geometrieunterricht kam 1839 ein Büchlein über Elemente der Geometrie heraus, das die Geometrie rein vom praktischen Standpunkt aus behandelte. Hug schuf 1848 ein Schülerbüchlein, das nach Pestalozzischen Grundsätzen von der Anschauung ausging. Auf derselben Bahn bewegt sich das Geometrielehrmittel von H. Huber. Die Primarschule hat im Rechnen und in der Geometrie ihre Ziele richtig erfasst, und das Schöne dabei ist, dass die Organisation dieses Unterrichts nicht von oben, sondern von unten, von der Arbeit der Lehrerschaft ausging. Nicht so einheitlich und gefestigt steht der Mathematikunterricht in der Sekundarschule da; mit der Aufhebung der untern Industrieschule (1867) ist sie auch vorbereitende Anstalt für die höhern Schulen geworden. Durch Kreierung der 7. und 8. Klasse (1900) erhielt sie eine neuerdings veränderte Stellung: der Sekundarschulunterricht hat sich qualitativ zu heben; mit der Methode und Praxis der 7. und 8. Klasse wird die Sekundarschule unter diese heruntersinken. Die Sekundarschule hat eine tiefere Einsicht in die Rechnungsgesetze zu bieten und der Geometrieunterricht darf bei der blossen Anschauung nicht stehen bleiben; er hat auch das streng folgerichtige Denken zu entwickeln. Dem Rechenunterricht dienen

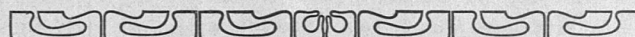
s. Z. die Rechnungshefte von Zähringer; an dessen Stelle trat die Aufgabensammlung von Bodmer, die in veränderter Gestalt noch jetzt im Gebrauch steht. Für den Geometrieunterricht behielten sich die Lehrer bis 1867 in freier Weise. 1868 erschien das Geometrielehrmittel von Honegger, das nicht mehr starr an der euklidischen Methode festhielt; aber die Lehrer nicht befriedigte und 1881 durch den Leitfaden der Geometrie von Pfenninger abgelöst wurde, der Planimetrie und Stereometrie zu verbinden und das Prinzip der Anschauung festzuhalten suchte. 1885 erfolgte die Umarbeitung dieses Lehrmittels, dessen Schicksal zeigt, wie schwer es hält, die Geometrie schulgerecht zu gestalten. Was dem mathematischen Unterricht zurzeit in der Sekundarschule abgeht, ist eine gewisse Übereinstimmung, deren Mangel sich im Geometrieunterricht fühlbarer macht, als in der Arithmetik. Ein gewisses Mass sicherer Kenntnisse sollten doch die höhern Schulen voraussetzen können, wenn sie Schüler aus der Sekundarschule erhalten.

Innerhalb der höhern Lehranstalten hat wohl der Mathematikunterricht des Seminars die meisten Änderungen erfahren. Den Höhepunkt der Forderungen bedeutete der Lehrplan von 1874; schon 1880 trat eine Reduktion ein, 1900 eine weitere. Vielleicht könnten noch einige Gebiete (der Goniometrie und der Wahrscheinlichkeitsrechnungen) etwas beschränkt und dafür die Elemente der analytischen Geometrie eingeführt werden. Für die Ausbildung der Sekundarlehrer, die bis 1865 in Verbindung mit dem Seminar stand, wurde ziemlich viel Mathematik gefordert. Auch die Lehramtsschule (1866) sicherte für den Sekundarlehrer ein eingehendes mathematisches Studium. Mit dem Reglement von 1880 tritt ein einseitiges Fachstudium ein. Die Mathematik kommt dabei zu kurz. Für einen Lehrer an einer zwei- und dreiklassigen Sekundarschule ist eine Weiterbildung in Mathematik so nötig, wie in Botanik und Zoologie. Wünschbar wäre auch, dass die Lehrer der Hochschule sich etwas mehr um den mathematischen Unterricht der untern Schulen kümmern. Dann wäre auch etwas mehr Einheit zu erreichen, als dies jetzt der Fall ist.

Mehr nach der methodischen Seite hin spricht der Korreferent, Hr. K. Keller, Sekundarlehrer in Winterthur. Er erinnert an eine Anregung, die seinerzeit vom Lehrerverein Winterthur ausgegangen ist und mehr Übereinstimmung und Korrektheit in der Sprache des Rechenunterrichts verlangte. Manche Punkte des „Programms“ für den Rechenunterricht (1905) sind kritikfähig. In der Sekundarschule wird den Elementen der allgemeinen Zahlbehandlung zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Hier dürfte strengere Methodisierung vom Guten sein. Das Geometrie-Lehrmittel (Pfenninger) ist vielleicht nicht so unbrauchbar, wie viele glauben. Manches hält den Vergleich mit andern Lehrbüchern wohl aus. Nur ein tüchtiges mathematisches Studium wird den Unterricht in unsern Schulen vorwärtsbringen. — Beide Referate werden mit Beifall aufgenommen. Eine Diskussion findet nicht statt.

Inzwischen hat die Erziehungsratswahl stattgefunden, vor der Hr. Lüthi die Erklärung abgegeben hatte, dass er aus kollegialen Gründen und im Interesse des Seminars eine Kandidatur ablehne. Gewählt ist Hr. Seminardirektor Dr. Zollinger mit 779 Stimmen (Hr. Prof. Vetter 59, Hr. Lüthi 37, vereinzelt 10, ungültig 2 St.). Die Preisaufgabe „Sozialpädagogische Forderungen der Gegenwart“ hat vier Bearbeiter gefunden. Es erhält einen I. Preis (200 Fr.) Hr. E. Gassmann, Sekundarlehrer, Winterthur; II. Preise (je 160 Fr.) Hr. A. Schneider in Zürich V und Hr. K. Stauber in Wald, und einen III. Preis (80 Fr.) Hr. K. Hasler, Zürich III. Der Vorstand der Synode wird bestellt (Hr. Dr. Hauser lehnt eine Wahl als Präsident ab) aus den HH. Dr. A. Aepli als Präsident, J. Heusser, Sekundarlehrer, Zürich III, als Vizepräsident und J. Herter, Winterthur (273 St. c. 69 auf Hrn. Küng, Wald, und 31 auf Hrn. Morf, Boppelsen) als Aktuar. Nächster Versammlungsort ist Männedorf. Mit dem kräftigen Schlussgesang: „Was brauest du, mein junges Blut“ sind die Verhandlungen zu Ende.

Am Mittagessen im Tonhallepavillon (3—400 Teilnehmer) sprechen der neue Präsident Hr. Dr. Aepli, Hr. Erziehungsdirektor Ernst und Hr. Seminardirektor Zollinger. Der Grundton ihrer Worte ist auf das Zusammenwirken der gesamten Lehrerschaft gestimmt, die nötig ist, um die nahen, grossen Aufgaben (Hochschulbauten, obligatorische Fortbildungsschule) zu erfüllen. Im einzelnen führt der Hr. Reg.-Rat aus, was im Erziehungswesen in letzter Zeit geschehen ist, und Hr. Direktor Zollinger will einen alten Brauch aufnehmen, dass die Seminarlehrer sich in den Kapiteln sehen und hören lassen. Schön, so schön wie kaum je zuvor, sind die Liedervorträge, mit denen der Lehrergesangsverein Zürich unter Kempters Führung die Synode erfreut. Nachdem Hr. G. Isliker zum Andenken an J. C. Willi noch eines der schönsten von dessen Liedern angestimmt, nimmt er als Gesangsdirigent der Synode Abschied. Und zum Abschied ruft der Glanz der sinkenden Sonne auch die Teilnehmer der Synode. Sie haben einen Schönen hinter sich.



Heimatkunde und darstellender Unterricht.

I.

C. Hr. Dr. Messmer nimmt Anstoss daran, dass ich seine Darstellung des Zillerschen Prinzips der Heimatkunde (Nr. 1 u. 3 dieses Blattes) als einseitig und schief bezeichnet habe. Es gelingt ihm aber in seiner Entgegnung (Logische Zurechtweisung etc., Nr. 32 bis 34 d. Bl.) keineswegs, mich davon zu überzeugen, dass ich ihm Unrecht getan habe.

Charakteristisch für die Sache, die Hr. M. vertritt, ist es schon, dass er in seiner Entgegnung vom Hauptgegenstand, auf den sich sein erster Angriff, wie folgerichtigerweise auch meine Entgegnung bezog, vom Sinn des Prinzips der Heimatkunde, nur noch nebenbei spricht. Statt dessen verbreitet er sich einlässlich über zwei Punkte, wovon ich den einen als minder wichtig gar nicht behandelt und wovon ich den andern im Hinblick auf meine frühern einschlägigen Arbeiten nur gestreift hatte. Sodann liegt hinsichtlich eines wichtigen Streitpunktes in

der neuesten Arbeit Messmers ein indirektes, wenn auch jedenfalls unfreiwilliges, Geständnis vor, dass seine frühere Darstellung den Tatsachen nicht entspricht. Man erinnert sich, dass M. früher ohne jede Einschränkung behauptet hat, die Zillerianer weisen bei Behandlung räumlich und zeitlich fern liegender Dinge beständig auf ganz bestimmte alte Vorstellungen hin und setzen aus diesen das Neue zusammen (S. 2). Ich wies ihm nach, dass dies nicht zutreffe, indem die Zillerianer neben dem darstellenden Unterricht noch mehrere andere Darbietungsformen ausgiebig benutzen. Und was antwortet Hr. M. darauf? „Das sind mir schon längst keine fremden Dinge mehr.“

Er hat danach unsere Anschauungen nicht nur überhaupt einseitig und schief dargestellt, sondern er scheint es sogar mit voller Absicht getan zu haben. M. führt als Grund, warum er diese andern Darbietungsformen ignoriert habe, an, dass sie nicht unter den Gesichtspunkt absichtlicher Verwendung heimatkundlicher Vorstellungen fallen. Damit schafft er aber die schwarz auf weiss stehende Behauptung, dass wir bei Behandlung von Fremdem beständig auf ganz bestimmte alte Vorstellungen hinweisen, nicht aus der Welt. Er beabsichtigt dies offenbar auch nicht; denn er verwendet jenes Moment der absichtlichen Verwertung nur zum Beweise dafür, dass die Heimatkunde bei den Zillerianern mit dem darstellenden Unterricht zusammenfalle, wovon ich noch sprechen werde.

In seiner Entgegnung erlaubt sich M. ähnliche „Korrekturen“. Ich hatte z. B. in meiner Erwiderung auf Messmers Angriffe geschrieben (S. 118): „Unsere Ansicht, dass die Elementarvorstellungen bei Kindern keineswegs ohne weiteres „herbeieilen“, stützt sich auf Erfahrung; in der Praxis stehende Lehrer werden sie bestätigen.“

Wer liest aus diesem Satze heraus, dass ich mich auf die Erfahrung meiner eigenen Schüler berufe, und dass ich bei diesen Rat für psychologische Fragen hole? M. tut es in einer Weise, als sei dies in jenen Worten aufs deutlichste ausgesprochen (S. 351). Nun schäme ich mich gar nicht, auch meine Schüler bei Gelegenheit zu fragen, was sie in dieser und jener Richtung für Erfahrungen gemacht haben, und der Ton der Geringschätzung, mit dem M. schon den Gedanken daran begleitet, ist um so weniger angebracht, als M. selber sich ebenfalls auf die Beobachtungen anderer Lehrer (S. 27) und auf die Aussagen seiner eigenen Schüler beruft (S. 360). In diesem Falle jedoch trifft es nicht von ferne zu, dass ich an die Erfahrungen meiner eigenen Schüler dachte, und meine Darstellung war derart, dass eine solche Auslegung ausser M. sicher auch niemand eingefallen ist.

Weiter behauptet M., ich benutze genau dasselbe äussere Merkmal, um in dem einen Fall die Verwerflichkeit und im zweiten die Vorzüglichkeit eines Verfahrens zu beweisen. Ich behaupte nämlich (Grundzüge der Päd. I. Teil, II. Aufl., S. 89), wenn die Schüler eine

Beschreibung, die ihnen der Lehrer ohne Benutzung weiterer Hilfsmittel vorgesagt habe, genau wiederholen, so liege darin kein Beweis dafür, dass sie sich das so Dargebotene auch richtig vorstellen. Nachher denke ich mir den Fall so (S. 90), dass der Lehrer den Schülern nach Art des darstellenden Unterrichts sage, mit welchen Teilen früher gesehener Pflanzen die Teile der neuen Pflanze Ähnlichkeit haben; sie müssen dann selber, ohne dass es ihnen der Lehrer vorsagt, die Teile beschreiben auf Grund früher gewonnener sinnlicher Anschauungen, und in dem Gelingen dieser Beschreibung erblicke ich einen Beweis dafür, dass sich die Kinder die richtige Vorstellung gebildet haben. Also das eine Mal: Wiederholung einer in technischen Ausdrücken gehaltenen vorgesagten Beschreibung, das andere Mal selbständige Beschreibung auf Grund von Vorstellungen, die im frühern Unterricht durch sinnliche Wahrnehmung gewonnen wurden; ist das das gleiche?

Über das Wesen des darstellenden Unterrichts spricht M. so, dass diejenigen, die diese Darbietungsform nicht schon kennen, sie auch dadurch nicht kennen lernen. Statt das Vorgehen des Lehrers genau zu beschreiben, führt er zur Kennzeichnung unseres Unterrichtsverfahrens einen Satz an, den er wohl dem ersten Band meiner Grundzüge entnommen hat, und der sich auf die Darstellung *remder* Dinge durch Worte überhaupt, also keineswegs direkt auf den darstellenden Unterricht bezieht. Die psychologische Seite der Sache wird dadurch zwar auch für diese Form der Darbietung richtig dargestellt, und der Kritiker hatte es hier vielleicht auch bloss darauf abgesehen. Da hätte er aber an anderer Stelle über den äusseren Gang des darstellenden Unterrichts reden und nicht den Anschein erwecken sollen, als bilde jener Satz, in dem ich überhaupt nicht vom darstellenden Unterricht rede, meine Definition dieser Darbietungsform. Er gibt später allerdings zwei Beispiele des darstellenden Unterrichts wieder. Dabei druckt er bei dem ersten jedoch bloss die Schlusszusammenfassung ab, und bei dem andern tritt nicht hervor, was der Lehrer bietet, und was die Schüler darauf sagen.

Der Leser erhält so vom Verlaufe der Darbietung selbst auch durch die Beispiele keinen Begriff. Es scheint fast, es fehle M. selbst an der richtigen Auffassung. Wenigstens lässt er später auch in seinem Versuche, mit dem er dem darstellenden Unterricht den Todesstreich zu geben meint, die Beschreibung des Neuen durch die Schüler weg, und doch ist diese viel wichtiger und charakteristischer für den darstellenden Unterricht als jene Art der Schlusszusammenfassung, die man in den meisten Fällen ganz weglässt.

Dies mag genügen, um einen Begriff zu geben von der Treue, mit der M. die Anschauungen der Zillerianer wiedergibt. In einigen andern Fällen wird der Leser ohne weitere Nachhilfe imstande sein, die erforderlichen Einschränkungen oder Ergänzungen vorzunehmen. Überdies

werde ich bei näherer Beleuchtung der Hauptstreitpunkte, der ich mich nun zuwenden will, selbst noch gegen diese oder jene Behauptung Messmers Verwahrung einlegen müssen.

Die Entgegnung Messmers verbreitet sich in erster Linie darüber, ob man berechtigt sei, die Heimatkunde als methodisches Prinzip zu bezeichnen, in zweiter Linie über den darstellenden Unterricht.

Zunächst einige Worte über die erste Frage. M. erklärt an zwei Orten, was ein methodisches Prinzip bedeute. Auf S. 1 schreibt er: „Wir verstehen darunter einen allgemeinen Satz, einen allgemeinen Gedanken, der für uns die Bedeutung einer Richtschnur des Denkens, hier also des methodischen Denkens, besitzt“, und auf S. 338: „Es ist selbstverständlich, dass damit eine Richtschnur des methodischen Tuns bezeichnet wird.“ Das passt durchaus auf die Stellung, die die Zillerianer der Heimatkunde einräumen. Wir lehren ja: der Lehrer wähle für die unterrichtliche Behandlung vorwiegend heimatkundliche Gegenstände aus; er behandle vor fremden Dingen stets verwandte heimatkundliche Dinge, und bei Behandlung räumlich und zeitlich fernliegender Dinge nehme er in irgendeiner Weise Rücksicht auf die durch den heimatkundlichen Unterricht erzeugten Vorstellungen. Kann man das sachlich überhaupt irgendwie besser bezeichnen, als dass die Heimatkunde eine Richtschnur bilde für unser methodisches Denken und Tun? Denn immer und immer wieder, bei allen methodischen Massnahmen, bei der Auswahl, bei der Anordnung und bei der Behandlung der Unterrichtsstoffe, muss der Lehrer das berücksichtigen, was sich in der Heimat der Kinder findet, beziehungsweise das, was sie da kennen gelernt haben. Freilich darin hat M. recht, dass es sprachlich nicht einwandfrei ist, zu sagen: die Heimatkunde sei ein methodisches Prinzip; korrekter klingt es wohl, wenn man sagt: die heimatkundlichen Dinge im Unterricht zu berücksichtigen, ist ein methodisches Prinzip. Es wäre aber auch sehr umständlich, sich jedesmal so ausdrücken zu müssen, und deshalb ist es gewiss entschuldbar, die genannte abgekürzte Ausdrucksweise zu wählen.

Auch dagegen habe ich nichts einzuwenden, dass man statt von einem methodischen von einem didaktischen Prinzip spricht. Nur weiss ich nicht, wie M. zur Behauptung kommt, ich selbst schränke „den Begriff des Methodischen auf das Vorgehen bei der unterrichtlichen Behandlung von Stoffen“ ein. Es kann wohl sein, dass ich den Ausdruck auch etwa in diesem engeren Sinne brauche. In der Regel aber verstehe ich darunter auch die Lehrplanfragen, also die Fragen nach der Auswahl und der Anordnung der Stoffe; jedenfalls trifft dies überall zu, wo ich von der Heimatkunde als von einem methodischen Prinzip gesprochen habe. Zum Beweise dafür seien nur folgende Stellen zitiert: „Die Heimatkunde ist es also, die in erster Linie in Betracht kommen muss bei der Auswahl, bei der Anordnung und bei der Behandlung der Unterrichtsstoffe. Sie spricht bei allen wichtigen methodischen Massnahmen das entscheidende Wort.“*) Auf Seite 69 fahre ich, nachdem ich von der Berücksichtigung der heimatkundlichen Dinge bei der Auswahl des Stoffes gesprochen habe, so fort: „Damit komme ich zur zweiten methodischen Massnahme, bei der die Heimatkunde in erster Linie beachtet werden muss, zur Anordnung des Stoffes.“ Es ist danach unbegreiflich, wie M. gerade in einer Arbeit über Heimatkunde behaupten kann, ich selbst schränke den Begriff des Methodischen auf die Behandlung der Unterrichtsstoffe ein. Ich muss es deshalb auch bestreiten, dass M. mit Rücksicht auf meine eigene Auffassung des Methodischen das Recht hatte, in seiner ersten Arbeit davon gänzlich zu schweigen, was wir mit Rücksicht auf die Heimatkunde über Auswahl und Anordnung der Unterrichtsstoffe lehren. Ich weiss auch, dass ich mit dieser Auffassung des Methodischen nicht allein stehe; ich vermag es deshalb auch nicht als Fehler einzusehen, wenn ich gerade von einem methodischen und nicht von einem didaktischen Prinzip geredet habe und noch rede.

Die Gegenüberstellung unseres Prinzips der Heimatkunde mit dem Prinzip der Anschauung und dem Prinzip der Selbsttätigkeit, die auch M. als Prinzipien gelten lässt, spricht ganz zu unseren Gunsten. Nach M. muss sich ein methodisches Prinzip nämlich nach dem Gegenstand nennen, dem es dienen soll. Dies treffe wohl bei dem Prinzip der Anschauung und dem Prinzip der Selbsttätigkeit zu, nicht aber bei dem Prinzip der Heimatkunde; denn jene Prinzipien dienen dem Anschauen und der Selbsttätigkeit; beim Prinzip der Heimatkunde aber handle es sich gar nicht um Heimatkunde, sondern als Zwecke kommen etwa in Betracht die Behandlung eines fremden Tieres usw. Darauf ist zu erwidern: der nächste Zweck der Heimatkunde ist immer die Kenntnis der Heimat, also wirklich Heimatkunde, auch bei den Zillerianern; dieser nächste Zweck steht dann allerdings im Dienste höherer und zwar verschiedener höherer Zwecke und wird nur um deretwillen angestrebt. Genau so verhält es sich mit dem Prinzip der Anschauung und dem Prinzip der Selbsttätigkeit. Das Anschauen und die Selbsttätigkeit sind auch hier nur die allernächsten und nicht die einzigen Zwecke. Wir lassen die Kinder Dinge anschauen, nicht nur damit sie sie anschauen, sondern wohl deshalb, damit sie anschauen lernen, damit sie auf diese Weise deutliche Vorstellungen gewinnen, damit ihnen diese Vorstellungen eine weitere geistige Bildung ermöglichen usw., und mit dem selbsttätigen Arbeiten in der Erziehung an sich ist das Prinzip der Selbsttätigkeit ebensowenig erschöpft; die Schüler sollen so lernen, sich im Leben überhaupt selber zu helfen; sie sollen dadurch sittlich gehoben werden usw. Ich kann also in dieser Richtung keinen Unterschied erkennen zwischen Anschauung und Selbsttätigkeit einerseits und Heimatkunde andererseits. Redet man also von einem methodischen

*) Schweizerische Päd. Zeitschrift 1905, S. 84.

Prinzip der Anschauung und der Selbsttätigkeit, so darf man auch von einem Prinzip der Heimatkunde reden.

Es ist darum auch nicht einzusehen, warum man den Anschauungsunterricht als Fach abdekretieren soll, wie M. es tut, die Heimatkunde aber nicht. Der Unterschied besteht allerdings, dass der Anschauungsunterricht nach einer psychischen Funktion, die Heimatkunde aber nach einem Lehrinhalt benannt ist. Dabei ist aber zu bemerken, dass dieser Inhalt, wenigstens in untern Klassen, allen gewöhnlichen Unterrichtsfächern angehört, so dass man, wenn man Heimatkunde als Fach erklärt, eigentlich alle andern Fächer aus Lehr- und Stundenplan streichen und nur dieses eine Fach beibehalten könnte. Diese Tatsache wird durch M. freilich wieder vollständig verwischt, indem er behauptet, ich lasse die Heimatkunde nur deshalb nicht als Fach gelten, weil sich ihre Stoffe auf verschiedene Jahre oder auf verschiedene Zeitpunkte innerhalb eines Jahres verteilen. Zum wievielten Mal muss ich es denn erklären, dass es mir hauptsächlich deshalb als unlogisch erscheint, Heimatkunde zum Fache zu stempeln, weil man es, zumal in den ersten Schuljahren, in allen Fächern vorwiegend mit heimatkundlichen Dingen zu tun hat! Und genau so ist es mit dem Anschauungsunterricht. In allen Klassen, ganz besonders in den untern, soll in allen Fächern, so weit irgend möglich, von der sinnlichen Anschauung ausgegangen werden, und darum ist es unlogisch, ein Fach, z. B. das Fach, das es mit der Kenntnis körperlicher Dinge zu tun hat, als Anschauungsunterricht zu bezeichnen. Die Sache liegt also wieder bei der Heimatkunde und beim Anschauungsunterricht genau gleich; auch insofern liegt sie gleich, als die Berücksichtigung der heimatkundlichen Dinge und der sinnlichen Anschauung in manchen Fächern und auf obern Schulstufen leicht vernachlässigt werden könnte, wenn man besondere Fächer dafür schafft.

Wenn M. zum Schlusse dieser Erörterungen wieder mit der alten Behauptung kommt, das Prinzip der Heimatkunde sei identisch mit dem sog. darstellenden Unterricht, so kann man darüber nach dem bisher Gesagten, wie nach meiner frühern Entgegnung nur staunen. Wie macht er es denn, um seine Behauptung doch einigermaßen glaubhaft erscheinen zu lassen? Zunächst schränkt er den Sinn des Prinzips, entsprechend der früher schon angegebenen Einschränkung des Methodischen auf die Behandlung der Stoffe, auf die unterrichtliche Verwertung heimatkundlichen Materials ein. Dass dies angesichts der Tatsache, dass von unserer Seite immer und immer wieder betont wird, die Rücksichten auf die heimatkundlichen Dinge haben auch bei der Auswahl und der Anordnung der Stoffe, also auch in Lehrplanfragen, das entscheidende Wort zu sprechen, unzulässig ist, wurde schon angedeutet. Dementsprechend ist auch die Absichtlichkeit des Tuns, die M. als wesentliches Merkmal des methodischen Tuns hinstellt, nicht nur auf die Verwertung der heimatlichen Vorstellungen bei Behandlung fremder Dinge, sondern auch auf die Stoff-

auswahl und Stoffanordnung zu beziehen. Und da steht es denn ohne weitere Beweise fest, dass uns nicht nur die Absicht leitet, heimatkundliche Vorstellungen auf dem Wege des darstellenden Unterrichts zu neuen geistigen Bildern zusammenzusetzen; wir haben vielmehr die Absicht, die Schüler durch die Behandlung heimatkundlicher Dinge überhaupt zu befähigen, räumlich und zeitlich fernliegende Dinge kennen zu lernen, werden diese nun durch den darstellenden Unterricht, durch entwickelnden Unterricht, durch Erzählen, Lesen oder durch Karte und Bilder dargeboten; wir haben ferner die Absicht, den Schülern das Lernen zu erleichtern, indem wir vorwiegend heimatkundliche Dinge auswählen, weil wir wissen, dass diese der sinnlichen Wahrnehmung zugänglich und dass sie überdies den Schülern schon teilweise bekannt sind; wir haben endlich die Absicht, die Zöglinge auf diesem Wege auch für das tägliche Leben möglichst wirksam vorzubereiten. Wieviel umfassender ist also die Absichtlichkeit des Tuns bei der Heimatkunde, wenn man den Begriff so fasst, wie ihn die Zillersche Schule je und je gefasst hat, als es nach der Darstellung Messmers scheinen soll! Es leuchtet deshalb auch ohne weiteres ein, dass von einem Zusammenfallen des Prinzips der Heimatkunde mit dem Verfahren des darstellenden Unterrichts nie und nimmer die Rede sein kann. Selbst wenn man nach Angabe Messmers nur die unterrichtliche Verwertung heimatkundlicher Stoffe ins Auge fasste, beschränkte sich die Absichtlichkeit des Tuns und damit das Prinzip der Heimatkunde bei weitem nicht auf den darstellenden Unterricht. Auch wenn der Lehrer das Neue entwickelt, oder wenn er zusammenhängend vorträgt, wird er, wenn er überhaupt die Bedeutung des Prinzips der Heimatkunde im Zillerschen Sinne erfasst hat, nur solche innere Zusammenhänge benutzen und nur solche Ausdrücke gebrauchen, von denen er überzeugt ist, dass die Schüler sie nach ihren bisherigen Lebenserfahrungen und dem vorausgehenden heimatkundlichen Unterricht verstehen können. Wenn er es im Unterricht selbst nicht bei jedem Schritt tun kann, so tut er es doch bei seiner Vorbereitung. Ebenso braucht er die Karte oder ein Bild im Unterricht erst, nachdem er weiss, dass die Kinder durch den Unterricht in der Heimatkunde und durch die eigene Lebenserfahrung zu deren Verständnis befähigt sind. Der Lehrer verwertet also in solchen Fällen neben den Vorstellungen, die sich das Kind ausserhalb alles Unterrichts angeeignet hat, mit voller Absicht auch solche, die der vorausgehende heimatkundliche Unterricht erzeugte.

Die bisherigen Ausführungen sollten aufs neue gezeigt haben, dass die Stellung, die die Heimatkunde in der Unterrichtslehre der Zillerschen Schule einnimmt, wohl begründet und dass sie durch die Angriffe Messmers nicht im mindesten erschüttert worden ist.

(Fortsetzung folgt).



Die Nebenveranstaltungen des Ferienkurses in Zürich

sorgten in ganz ausgezeichnete Weise dafür, dass die Kursteilnehmer nach der wissenschaftlichen Tagesarbeit jeden Abend noch ein Stündchen edlen Vergnügens geniessen durften.

Die freien Vereinigungen in der Pension Sonnenberg, im Waldhaus Dolder, im Belvoirpark und im Zürichhorn üben zwar nicht diejenige Anziehungskraft aus, welche der Pflege der Freundschaft wegen wünschenswert gewesen wäre; wer aber dem Rufe der Kommission folgte, hatte es nicht zu bereuen. Herrlich ruhte sich's da im Grünen, und das Auge wurde nicht müde, all die Pracht zu schauen, mit der die Umgebung Zürichs so reichlich ausgestattet ist. In traulichem Geplauder schloss man schnell Kameradschaft, wozu der mindestens viersprachige Präsident des schweizerischen Lehrervereins nicht am wenigsten beitrug; denn er verstand es trefflich, die Gesellschaft zusammenzuhalten und zu animieren, so dass Kollegen und Kolleginnen, Deutsche und Welsche, Einheimische und Fremde sogleich ihre Befangenheit ablegten und lebhaft in die fröhliche Unterhaltung eintrifften. So geschah es auch anlässlich der beiden Tonhallekonzerte, die uns musikalische Gaben erster Güte darboten, wie sie von dem fein geschulten Orchester nicht anders zu erwarten sind. Hier schwelgten wir förmlich im Glück; denn die Reinheit und Fülle der Töne harmonierte mit dem Zauber des lichtdurchfluteten Gartens, von dem aus der Blick freudig über die ruhig glänzende Fläche des lieblichen Sees schweifte.

Ein guter Gedanke war es auch, Gelegenheit zu grösseren Ausflügen zu schaffen. Sonntag den 29. Juli begaben sich diejenigen, welche über ihre Zeit nicht sonstwie verfügt hatten, teils auf den Uetliberg, teils auf den Rigi, angelockt durch die von den Bergbahnen gewährten Preisermässigungen und das prächtige Wetter. Ganz klar waren die Berge freilich nicht; allein die Aussicht lohnte doch, und manch froher Jauchzer mag dem Gefühl innerer Befriedigung Ausdruck gegeben haben.

Besondere Erwähnung und einlässliche Schilderung verdient die von der zürcherischen Erziehungsdirektion veranstaltete (Gratis-) Dampferfahrt nach der Ufenau, die am Nachmittag des 31. Juli die Behörden, Professoren und Kursteilnehmer zu einem einheitlichen, lebensfrohen Ganzen verschmolz.

Punkt halb zwei Uhr lichtete das bunt beflaggte Schiff am Utoquai die Anker, um dem linken Ufer entlang seinem Ziele zuzusteuern. All die geschauten Meisterwerke der Natur und des Menschenfleisses würdigen zu wollen, wie sie es verdienen, dürfte mir schwerlich gelingen; darum lade ich die verehrten Leser ein, mit mir in Gedanken gleich auf dem lauschigen Inselchen zu landen. Unter dem schattigen Dache prachtvoller Platanen liessen wir uns wohllich nieder, um mit der von der zürcherischen Regierung gespendeten Erfrischung die richtige Feststimmung zu erzeugen, die sich natürlich rasch einstellte, zumal die Sonne hell am blauen Himmel lachte. Hr. Nat.-Rat *Fritsch* schmiedete sodann das Eisen im richtigen Augenblicke. Dem alterwürdigen Kirchlein gegenüber setzten wir uns in das Rasengrün, unter dem an leider unbekannter Stelle Ulrich von Hutten seine letzte Ruhestätte gefunden hat, und hörten andächtig die patriotische Rede des Mannes an, welcher der schweizerischen Lehrerschaft und der Volksschule schon so wertvolle Dienste leistete. Er erinnerte uns daran, dass das kleine Eiland ein stummer und doch so beredter Zeuge einer mächtigen Kulturentwicklung sei. Schon der Einbaum des Pfahlbauers umkreiste die schilfbewachsenen Ufer. Dann kamen die Römer, um sich an diesem traulichen Fleck Erde anzusiedeln. Nachdem ihre Macht gebrochen war, hielt das Christentum Einzug. Reginlinde legte den Grund zu dem Gotteshaus, das an Sonntagen von den Anwohnern des Sees zahlreichen Besuch erhielt. So blieb es eine Stätte der Pflege guter Sitten während der unruhigen Zeiten von der Gründung des Schweizerbundes bis zur Reformation. Zwingli war es, der seinem aus Deutschland vertriebenen Gesinnungsgenossen Hutten hier einen Zufluchtsort anwies. So wurde die Ufenau das Sinnbild des Asylrechtes, das wir Schweizer uns um keinen Preis nehmen liessen; nur darf es niemals ein Deckmantel gemeiner Verbrechen werden. Nach dem Tode unseres grossen Reformators auf dem Schlachtfeld bei Kappel traten für die Insel ruhige Zeiten ein, bis im Jahr 1799 der Donner der

französischen und österreichischen Geschütze von den umliegenden Bergen wiederhallte. Auch im Jahr 1847 spielten sich in der Nähe kriegerische Ereignisse, zum Glück unblutiger Natur, ab. Der Sonderbund wurde aufgelöst, das Schweizerhaus neu und fest gefügt, und seither haben Landwirtschaft, Industrie und Kunst die Ufer des Zürichsees in ein wahres Paradies verwandelt. Die Schule hat einen wesentlichen Anteil an diesen kulturellen Bestrebungen und Erfolgen, welche wohl geeignet sind, im Lehrerstande neue Begeisterung zu wecken. Mit der Mahnung: „Bleib' treu dem Vaterland, so bleibst dir selber treu!“ schloss der Redner seine mit grossem Beifall aufgenommene Ansprache.

Ein Ort, den der grosse Goethe betreten, den Gottfr. Keller und Konr. Ferd. Meyer in Liedern gefeiert, muss von vorneherein poetisch stimmen. So kam es, dass ein Kursteilnehmer (Hr. *H. Graf*, Basel — D. R.) es wagte, in gebundener Rede die weiheliche Stunde zu preisen.

Nach dieser erhebenden Feier machten wir einen Rundgang um die Insel, fanden uns aber bald wieder an den gastlichen Tischen ein, wo für jeden ein grosses Couvert bereit lag. Hr. Erziehungssekretär Dr. Zollinger klärte uns über dessen Bedeutung auf. Es seien Zeugnishüchlein, meinte er launig, anknüpfend an Schillers Wort: „Denn niemals kehrt' er heim, er bracht' euch etwas.“ Wir erbrachen die gelben Hüllen mit grosser Neugier und empfingen wirklich Zeugnisse, doch nicht solche über unsere Leistungen, sondern Beweise der Freigebigkeit zürcherischer Firmen, die uns illustrierte Reiseschriften, Reliefs, Ansichtskarten und anderes als Andenken übermitteln liessen. Der Dank für diese und andere Aufmerksamkeiten wurde prompt durch Hrn. Seminardirektor *Conrad* in Chur ausgesprochen.

Allzurasch nahte der Moment der Wiedereinschiffung. Rapperswil, das anmutig gelegene Rosenstädtchen, wurde mit Jubelliedern begrüsst, die während der ganzen Fahrt längs des rechten Ufers überhaupt nicht mehr verstummen. Ein zweistündiger Aufenthalt im „Wilden Mann“ in Männedorf wurde zu einem flotten Tänzchen benutzt. Fröhliche Gesichter bei jung und alt! Unterdessen zog eine prachtvollle Mondnacht herauf, welche den Rest der „Seereise“ zu einem unvergleichlichen Genusse gestaltete. War das ein bezauberndes Lichtgefunkel um und um!

Es nochmals in vermehrter und verbesserter Auflage auf die Seele einwirken zu lassen, verbrachten unser etliche — ein für alle verbindliches Programm bestand nicht — den Abend des 1. August auf dem Aussichtsturm des Uetliberges. Als von allen Seiten leise gedämpfte Glockenklänge an unser Ohr drangen, in weiter Runde zahllose Höhenfeuer aufflammten und drunten auf dem See die Pyrotechniker der Mutter Helvetia ihr Freuden- und Dankopfer darbrachten, da beteten wir aus tiefstem Herzensgrunde: „Lasse strahlen deinen schönsten Stern nieder auf mein irdisch' Vaterland!“ Das war eine Bundesfeier, die uns zeitlebens in guter Erinnerung bleiben wird.

Der auf solche Weise geweckte vaterländische Gedanke wurde noch weiter ausgesponnen. Am 2. August hielt Hr. Seminarlehrer Dr. *Suter* in Küssnacht in der „Schmiedstube“ einen Abendvortrag über Volksunterhaltungen. Er zeigte, wie man sich an seinem Wohnorte Mühe gebe, Männer und Frauen vom Wirtstische weg in geeignete Lokale zu führen, wo unsere besten deutschen Dichter, auch diejenigen schweizerischer Nation, in Rezitationen, gemeinsam gesungenen Liedern und sorgfältig vorbereiteten Theateraufführungen zum Worte kommen. Hr. Erziehungssekretär Dr. Zollinger machte uns mit den Bestrebungen der Zürcher Pestalozzgesellschaft bekannt, welche ganz ähnliche Ziele verfolgt, indem sie Lesesäle, Bibliotheken, Konzerte, Volkslehre usw. eingerichtet hat, um so namentlich der Arbeiterschaft unentgeltliche Gelegenheit zur Weiterbildung zu geben. Sie lässt ferner die Zeitschrift „Am häuslichen Herd“ erscheinen und dringt damit in manche Hütte ein, wo sonst nur schlechte Lektüre ihr Unwesen treiben würde. Hr. Seminardirektor *Conrad* in Chur teilte mit, dass man im Bündnerland Elternabende ins Leben gerufen habe, die sich hauptsächlich mit erzieherischen Fragen beschäftigen. Tiefen Eindruck machte es, als ein Seminardirektor (*Johnson*, Ekenäs) aus Finnland uns sagte, auch in seiner Heimat suche man auf ähnliche Weise die Volksitten zu veredeln, dass aber alle

Fortschritte durch die russische Revolution wieder in Frage gestellt werden. „Während ich hier spreche, donnern in meiner Heimatstadt die Kanonen. Darum kann ich mich in der schönen Schweiz, wo die Freiheit ihre höchsten Triumphe feiert, nicht wohl fühlen, und ich bedaure, dass ich in der Stunde der Gefahr den Meinen so fern bin.“ So schloss er tränenden Auges und erregte dadurch unser innigstes Mitleid.

Ein zweimaliger, je dreistündiger Besuch des Landesmuseums unter Anführung des Hrn. Dr. *Heierli*, welcher in lebendiger und lichtvoller Weise die Urgeschichte der Schweiz mit uns behandelte, stand ebenfalls im Zeichen des Patriotismus. Da lernte man den unschätzbaren Wert unserer historischen Denkmäler kennen, denen leider in neuester Zeit das Reklamenwesen und die Bauwut unersetzlichen Schaden zugefügt haben. Wie sehr diese Behauptung begründet ist, wies Hr. Prof. *Ganz* in Basel nach, als er uns am Abend des 23. Juli im Rathssaale über Heimatschutz einen gelungenen und sehr interessanten Vortrag, der von Projektionsbildern begleitet war, hielt. Er überzeugte uns von der Notwendigkeit, dem vandalischen Treiben, das auch vor der heiligen Stille des einsamen Bergtales nicht Halt macht, sofort und energisch Schranken zu setzen.

Am gleichen Orte und auf demselben Wege geleitete uns am Abend des 3. Aug. Hr. Prof. Dr. *Schulthess*, bis letzten Frühling Lehrer an der Kantonsschule in Frauenfeld, in die Ruinen des alten Athen, die er kürzlich selber besucht und genau studiert hat. Dabei bekam man einen deutlichen Begriff von den grandiosen Leistungen der griechischen Baukunst und Bildhauerei und bedauerte tief, dass die wundervollen Tempel und Paläste grösstenteils in Trümmer gesunken sind. Ein gemütlicher Bierhock im Garten der „Blauen Fahne“, veranstaltet vom Lehrerverein der Stadt Zürich, konnte uns nicht über diese traurige Tatsache hinwegtrösten.

Der Vaterlandsliebe ist die Chronologie der Kursereignisse zum Opfer gefallen. Nachzuholen bleibt nämlich ein kurzer Bericht über den ersten Diskussionsabend (26. Juli) zu „Zimmerleuten“. Hier sprach Hr. Seminardirektor Dr. *Zollinger* in Küsnacht über die Organisation der Lehrerbildung in der Stadt Basel. Als Mitglied der grossen Kommission, welche die Aufgabe hatte, dem Erziehungsrat Reformvorschläge zu unterbreiten und als Verfasser einer Eingabe war er im Falle, mit Gründlichkeit und Sachkenntnis zu referieren. So erfuhren die Zuhörer, dass im Jahre 1892 in der Rheinstadt die Fachkurse zur Ausbildung von Primarlehrern ins Leben gerufen wurden, zu denen nur derjenige Zutritt hat, welcher ein Realschul- oder Gymnasialmaturitätszeugnis vorweisen kann. An der Universität hört er Vorlesungen über Psychologie und Pädagogik; im Violinspiel, skizzierenden Zeichnen, Turnen und Schönschreiben empfängt er Anleitung von praktischen Fachlehrern, und in die Geheimnisse der Didaktik, Methodik und des Unterrichtens wird er eingeführt durch speziell bezeichnete Übungslehrer, die die verschiedenen Schulstufen und Klassen angehören. Letztere Einrichtung durch eine Musterschule zu ersetzen, liegt gegenwärtig im Plan. Ferner sollen künftig auch die Kandidaten des höhern Lehramtes auf die Fachkurse verpflichtet werden, die sie vor oder noch besser erst nach ihren eigentlichen Fachstudien durchlaufen können. Diese Vorschläge sind von der Behörde noch nicht genehmigt; es ist jedoch zu hoffen, dass es bald geschehe. Dann wird vielleicht Basel, so schloss Hr. Dr. *Zollinger*, ein schweizerisches Jena werden.

In der allgemeinen Diskussion erhoben die HH. Prof. Dr. *Bovet*, Schulinspektor *Haft* in Glarus und Seminarlehrer *Frey* in Küsnacht verschiedene Bedenken gegen eine solche Art der Primarlehrerbildung, welche in den meisten Schweizerkantonen schon der Kosten wegen gar nicht durchführbar sei. Ein weiteres Hindernis erblickten sie auch in den manchenorts noch kärglichen Besoldungen, namentlich auf dem Lande. Die HH. Seminardirektor *Conrad* und Regierungsrat *Ernst* aber bezeichneten das Basler System als ein Ideal, das man überall verwirklichen sollte, wo es möglich sei, indem nur auf diese Weise der Lehrerstand den übrigen wissenschaftlichen Berufsarten annähernd gleichgestellt werden könne. Selbst ein vierjähriger Seminarkurs vermöge die jungen Leute, die zudem meist zu früh ins Amt treten, nicht mehr so gut auszurüsten, wie es heutzutage verlangt werden müsse. Der einzige baslerische

Teilnehmer freute sich begreiflicherweise dieser Anerkennung und dankte dem Referenten, der sich um das Basler Schulwesen überhaupt grosse Verdienste erworben, aus vollem Herzen.

Nicht vergessen darf ich die Besichtigung des neuen Schulhauses an der Kernstrasse in Aussersihl unter der kundigen Führung des Hrn. Prof. Dr. *Silberschmidt*. Hier sahen wir alle Forderungen der modernen Schulgesundheitspflege verwirklicht. Was in städtischen Verhältnissen als durchaus notwendig erachtet wird, dürfte auch der Jugend auf dem Lande frommen. Daher ist es unbegreiflich, dass man auf dem Dorfe, wo es doch häufig an Gelegenheit zu richtiger Hautreinigung fehlt, das Schulbad als Luxus erklären und in Neubauten weglassen kann. Selbstverständlich besuchten wir einzeln und in Gruppen die wichtigsten städtischen Sammlungen, das Pestalozzianum, den botanischen Garten usw., ohne durch das Kursprogramm gezwungen zu sein. Sehr sehenswert ist auch das Panorama der Schlacht bei Leipzig im Rundbau am Utoquai.

In Summa: Die Tage von Zürich waren ungemein lehrreich und anregend. Kein Wunder, dass sie am Schlussbankett, welches am 4. Aug. nachm. 12¹/₂ Uhr im Hotel St. Gotthard begann, in allen Tonarten gefeiert wurden.

Zunächst ergriff Hr. Regierungsrat *Ernst* das Wort, um die Bilanz zu ziehen. Dabei konstatierte er mit Freuden, dass ein grosses Stück Arbeit geleistet worden sei, einmal von den Professoren, die einen Teil ihrer Ferien opferten und ihr Bestes boten, sodann von ihren Hörern, welche sich punkto Fleiss und Ausdauer als wahre Musterschüler ausgewiesen hätten. Ein wohlverdientes Kränzchen der Anerkennung wand er den beiden Vergnügungskommissären, die sämtlichen geselligen Anlässen die richtige Würze zu geben verstanden, und beglückwünschte die ganze Versammlung zu dem idealen Sinn, der immer und überall zutage getreten sei und für die Zukunft unseres Landes nur Gutes verspreche. Hoffend, dass die edle Same, der in Zürich ausgestreut worden, befruchtend und belebend auf die Jugend einwirke, wünschte er allen glückliche Heimkehr.

Hr. Schulinspektor Dr. *Haft* dankte mit begeisterten Worten den Behörden für die ausgezeichnete Organisation des Kurses und den Dozenten für die grosse Mühe, mit der sie ihres hohen Amtes gewaltet und uns damit ein leuchtendes Vorbild echter Lehrertreue gegeben haben. Dieses werde auch uns zu erneutem Eifer anspornen und so der Schule Segen bringen. In das Hoch, das er auf die HH. Professoren ausbrachte, stimmten wir kräftig ein, um unserm Gefühle höchster Befriedigung Ausdruck zu geben. In ähnlichem Sinne äusserte sich in französischer Sprache Hr. Dr. *Linder*, Sekundarlehrer in St. Imier. Er lobte namentlich das freundliche Verhältnis der Kursteilnehmer unter sich. Trotz verschiedener Herkunft und Rangstufe wusste man sich eins im gemeinsamen Streben nach innerer Vorvollkommenheit. Hr. *Mitterbauer* aus Wien nahm regen Anteil an unserer Bundesfeier und meinte, der Kurs habe sämtliche Fremde, die ihn mitgemacht, Eidgenossen der schweizerischen Lehrerschaft werden lassen, worüber sie sich nicht genug freuen könnten. Der russische Kollege *Zukur*, jetzt Privatlehrer in Zürich, unterstützte ihn kräftig und zog die traurigen Zustände in seinem Vaterland zum Vergleiche heran. In den dreissig Jahren seiner Wirksamkeit hat er noch nie eine Lehrerversammlung und noch viel weniger einen solchen Kurs besucht; denn derartige Dinge sind in Russland gerade so streng verboten, wie die Herausgabe einer Lehrerzeitung nach dem Muster der deutschen oder schweizerischen.

Hr. Prof. *Silberschmidt* dankte seinen „Schülern“ dafür, dass sie da waren; denn er achte den Lehrerstand und lasse ihn hochleben, wünsche ihm aber Immunität gegen einen sehr gefährlichen Bazillus, den der Einbildung. Man habe allen Grund, ihn von sich fernzuhalten, weil auf sämtlichen wissenschaftlichen Gebieten noch sehr vieles unklar und unentschieden sei. Unter allgemeinem Jubel verteilte der „Oberkämmerer“ und Humorchef Dr. *Zollinger* mit der Mahnung: „Prüfet das Beste und behaltet alles!“ den Inhalt einer letzten Kiste, die ihm nachträglich noch von einer Firma zugesandt worden war. Wir nahmen das Geschenklein, eine hübsche Ansicht von Zürich, gerne entgegen.

Hr. Seminardirektor Dr. *Zollinger* gedachte in pietätvoller Weise Pestalozzis, der von unsern Kurse sagen würde: Das

ist's; so habe ich's gemeint! Wir haben nun dafür zu sorgen, dass er über jeden von uns dieses Urteil abgeben müsste, könnte er uns in unserer Tätigkeit daheim beobachten. Wenn dies der Fall ist, so haben die Professoren an der schweizerischen Schuljugend ein gutes Werk getan. Hr. Milne aus Schottland nimmt, wie sein Gefährte Stanton, unvergessliche Eindrücke mit heim und schätzt sich glücklich, die Schweiz, welche mit seinem Vaterland so viel Ähnlichkeit habe, nun aus eigener Anschauung zu kennen. „Alles hat ein Ende!“ rief uns Hr. Fritsch zu, als die Scheidestunde nahte, der die welschen Damen dadurch ausgewichen waren, dass sie sich dem Bankett fernhielten, um nicht zu grosse Seelenschmerzen ausstehen zu müssen. „Wenn Sie den Entschluss gefasst haben, noch mehr zu lernen, so ist der Zweck unseres Kurses aufs beste erfüllt.“ Die vielen Reden waren umrahmt von gemeinschaftlichen Liedern, Sologesängen und Deklamationen. Frl. Bünzli aus St. Gallen trug „Die Füße im Feuer“, Hr. Seminarlehrer Suter „Alte Schweizer“ (beide von C. F. Meyer) vor. Als Komiker sondergleichen ergötzte uns Hr. Gremminger in Zürich mit seinem „Handschuh“ und dem „Haideröschchen“, und die Vielseitigkeit des Hrn. Dr. Heierli trat an den Tag, als er auswendig ein schwedisches Lied sang. Hr. Prof. Bovet erfreute uns mit französischen Weisen aus dem Winzerfestspiel von Vivis, während die Frl. Gull und Baumann schweizerdeutsche Melodien erschallen liessen. Dass den Damen, welche die Arbeit und das Vergnügen redlich mit uns geteilt hatten, in Versen eine kleine Huldigung dargebracht wurde, wird jedermann begreiflich und in Ordnung finden.

So klangen die herrlichen Tage von Zürich harmonisch aus, und mit reichlicher Wegzehrung kehrte sicherlich wieder jeder Teilnehmer in seine mehr oder weniger einsame Hütte zurück.

-a-

* * *

— *Les cours de vacances*, organisés par l'Université de Zurich pour les maîtres des écoles primaires et moyennes, ont eu lieu avec un plein succès du 23 juillet au 4 août.

Aucun des „Kursisten“ de Zurich n'a eu lieu de regretter la quinzaine passée sur les bancs de l'Université, et sur les bords de la Limmat; bien au contraire, les deux semaines sont passées trop vite, par un temps splendide du reste, quoique très chaud et parfois orageux, — et lors des dernières heures du cours, avant le banquet de clôture, on pouvait entendre de ci de là un „déjà!“ de regret. C'est qu'aussi, rien n'avait été négligé par les dévoués organisateurs pour nous rendre le séjour à la fois utile et agréable; les cours généraux du matin comme les spéciaux de l'après-midi nous ont été données par des professeurs enthousiastes de leur branche, enthousiasmant à leur tour les auditeurs, ne négligeant rien pour nous rendre leur leçons plus intéressantes et vivantes encore par de nombreuses démonstrations, nous donnant en cela un excellent exemple à suivre! Et si tout ce que nous avons entendu et vu n'est pas directement utile ou applicable à nos écoles primaires ou secondaires, nous avons reçu de nouvelles impulsions, il nous a été ouvert des horizons nouveaux, nous avons été alimentés d'huile nouvelle pour éclairer notre lanterne, — car s'il est vrai que le maître doit en savoir plus que ce qu'il enseigne et que „docendo discimus“, il n'en est pas moins vrai aussi, — et surtout pour ceux qui vivent loin des villes universitaires ou des grands centres —, qu'à force de donner sa science, on s'épuise et éprouve le besoin de se retremper aux sources, de se mettre au courant des progrès accomplis dans les divers domaines et de refaire sa petite provision „d'Anregungen“ et de faits scientifiques pour les rapporter dans sa vallée. A tous ces besoins, les cours de Zurich ont amplement satisfait, et au delà, puisque en dehors du travail quotidien, nous avons eu, le soir, deux conférences avec projections, deux soirées de discussion sur des sujets touchant l'école, puis chaque soir une réunion libre où l'on aimait, avec ses collègues, à échanger ses impressions de la journée, à faire plus ample connaissance ou encore à chanter. Le clou des divertissements a été sans contredit la course en bateau à l'Isle d'Ufenau; offerte par le Département de l'Instruction, cette excursion charmante à tous égards, a été fort goûtée et laissera le meilleur souvenir à tous les participants. Bref, notre grande famille

de maîtres redevenus écoliers, a passé à Zurich deux semaines bien remplies par le travail et le plaisir, sous l'égide bienveillante et dévouée de nos professeurs et des organisateurs qui se sont occupés de notre éducation et ont veillé à notre bien-être matériel comme de bons pères..... spirituels. A ceux qui nous ont procuré et préparé ces avantages, qui ont sacrifié pour nous leur temps et une partie de leur vacances, à Monsieur le chef du Département, à Monsieur le Dr. Zollinger et à Monsieur le conseiller national Fritsch, à leur dévouement et leur sollicitude inépuisables, — à tous un cordial „merci!“ et „au revoir!“ —

Dr. Charles Linder, maître secondaire, St. Imier.



Professor Johann Caspar Muoth.

Auf dem katholischen Friedhof in Chur wurde am 8. Juli d. J. Professor Joh. Caspar Muoth begraben, ein Mann, der als Lehrer und besonders als Gelehrter auch ausserhalb des Kantons Graubünden bekannt war. Wenn wir ihm auch hier einige Zeilen der Erinnerung widmen, so müssen wir unsere Leser bitten, nicht eine interessante Biographie zu erwarten. Selbst seine intimsten Freunde wissen wenig über die äusseren Lebensschicksale des Verstorbenen. Selten und ungern sprach er im geselligen Verkehr von sich selbst und am wenigsten von seinen Jugend- und Studienjahren. Zum Teil geschah es sicherlich aus Bescheidenheit, zum Teil aber wohl auch deshalb, weil er die Erinnerung an Dürftigkeit und Entbehrung, an Jahre bitterer Not nicht auffrischen wollte. Zwar scheint diese in seinem Elternhause erst nach und nach aufgetreten zu sein, als die Familie infolge ungeschickten Viehhandels des Vaters ihr anfangs bedeutendes Vermögen fast ganz einbüsste. Unser Muoth (1844 zu Brigels im Bündner Oberland geboren) war um diese Zeit bereits auf höhern Schulen. Er studierte in Feldkirch, am Lyceum in Freiburg und zuletzt an der Hochschule zu München, wo er namentlich philologischen und historischen Studien oblag und sich durch Privatunterricht kümmerlich durchschlug, und von wo er dann 1873 als Lehrer an die Kantonsschule in Chur gewählt wurde. Unvergesslich ist uns, wie er bei Anlass seines 25-jährigen Jubiläums in seiner überaus geistreichen Art seinen Freunden und Schülern unter anderem erzählte, wie er damals diese Veränderung seiner ökonomischen Lage beurteilt habe; nachdem er vorher in München mit einem Schuster in einer elenden Behausung zusammen gewohnt und sich mühsam das tägliche Brot verdient hätte, so glaubte er jetzt, mit 2500 Fr. Kantonsschulgehalt das Veltlin und den Veltliner kaufen zu können. Die Vorliebe für den Veltliner habe er bis zuletzt bewahrt, und sie ist wohl mit schuld daran, dass unser Muoth zeitlebens ein schlechter Haushalter geblieben ist. Doch nicht von seinen menschlichen Schwächen wollen wir hier reden, sondern von den Eigenschaften, durch die er Anspruch hat auf ein treues und liebevolles Andenken und auf den Dank seiner Landsleute und Fachgenossen.

Während etwas mehr als dreissig Jahren hat er als Lehrer des Lateinischen und der Geschichte an der bündnerischen Landesschule gewirkt, und allen Kantonsschülern, auch denen, die er nicht im Unterricht hatte, hat sich das Wesen dieses Mannes tief eingeprägt. Kaum einer wird sich finden, der



† Joh. Caspar Muoth.

nicht einige bezeichnende Anekdoten und Witze, die sich in Menge an seinen Namen knüpfen, zu erzählen wusste. Nicht durch den Unterricht hat er diesen Einfluss auf die Schüler ausgeübt. Seine kritische, oft stark subjektive Lehrweise war nicht dazu angetan, die Schüler für seinen Lehrgegenstand zu begeistern. Zu oft verleitete ihn der Reichtum seines Wissens oder eine momentane Stimmung zu Abschweifungen vom Thema, die dann häufig in einige derbe Urteile ausmündeten. Selten hatte man Gelegenheit, einen zusammenhängenden, geordneten Vortrag anhören zu können. Er legte kein Gewicht darauf, durch energische Hervorhebung und Einprägung der wichtigsten geschichtlichen Tatsachen den Schülern ein bestimmtes Mass von geschichtlichen Kenntnissen beizubringen. Es gab bei ihm Schüler, die sich ein ganzes Jahr hindurch an den Repetitorien vorbeizudrücken verstanden. Absenzen notierte er nie; gewöhnlich fragte er vor der Zeugnisabgabe einen jeden, wie oft er gefehlt hätte. Wie gesagt, nicht auf dem Unterricht beruhte die Einwirkung dieses Lehrers auf seine Schüler, sondern auf seiner Persönlichkeit. Muoth gab sich in der Stunde nicht anders, als er war. Jedem Schüler fiel er auf durch sein originelles Wesen, das sich in seinem Äussern, in seiner Lehrweise und in seinen Geberden kundgab. Jedem imponierte er durch sein grosses Wissen. Wie er selbst bescheiden war, so verlangte er auch von seinen Schülern Bescheidenheit. Wehe ihm, wenn einer durch Unbescheidenheit oder sonst durch schlechtes Betragen sein Missfallen erregte; eine Flut der derbsten Attribute ergoss sich über ihn, und gelegentlich konnte es dann auch vorkommen, dass er ihnen durch den Stock, den er während des Unterrichts nie aus der Hand legte, noch grösseren Nachdruck verschaffte. Doch bald war dann in der Regel das Ungewitter vorüber. Keinem Schüler konnte er auf die Dauer zürnen, und keiner trug es ihm nach, auch wenn er von ihm in den härtesten Ausdrücken getadelt worden war; denn Muoth war im Grunde ein herzensguter, wohlwollender Lehrer, und übte durch seine urwüchsige Art, durch sein menschliches Wesen auf die Schüler einen grossen Einfluss aus.

Zu den Wissensgebieten, auf denen sich Muoth betätigte, gehörte zunächst die Philologie; er besass auf dem Gebiete der romanischen Philologie Kenntnisse, um die ihn mancher Universitätsprofessor hätte beneiden können, und es wäre ihm ein Leichtes gewesen, sich akademische Lorbeeren zu erwerben. Muoth aber strebte nach einem andern Lorbeer, der in Wirklichkeit ungleich wertvoller ist als jene und der nie verwelken wird. Muoth stellte seine philologischen Kenntnisse fast ganz in den Dienst seiner Muttersprache, des Romanischen. In den siebziger und anfangs der achtziger Jahre nahm ihn die romanische Schriftstellerei neben seiner Berufstätigkeit fast ausschliesslich in Anspruch. Da veröffentlichte er mehrere literarhistorische Abhandlungen über romanische Sprache und Literatur, später auch historische Aufsätze, die in den „*Annales*“ der rätomanischen Gesellschaft erschienen sind. Ferner verfasste er romanische Lehr- und Lesebücher für die mittleren und oberen Klassen der Volksschule, sowie eine romanisch-deutsche Grammatik. Und als ob ihm das alles noch nicht genügte, geht er noch unter die romanischen Dichter und mit welchem Erfolg! Pater Maurus Carnot, der selbst ein Dichter ist und dessen Urteil als massgebend betrachtet werden darf, bezeichnet die dichterischen Schöpfungen Muoths als die schönsten Erzeugnisse romanischer Poesie, weshalb sie in der Decurtinsschen Chrestomatie denn auch einen breiten Raum einnehmen. Einige, wie *La vendetta dils Grischs* (Die Rache der Grauen), *Il Gieri de Frundsberg* (Georg von Frundsberg), *La lavina de Graveras* (Die Lawine von Graveras) u. a. sind von den bedeutendsten schweizerischen Komponisten in Töne gesetzt worden, und fast kein einziges Sängerevent findet im romanischen Teil unseres Kantons statt, ohne dass nicht auch Lieder von Muoth gesungen würden. Einige derselben sind auch ins Deutsche übersetzt worden und zeugen in der Übersetzung noch von der Kraft und Anschaulichkeit der dichterischen Sprache Muoths. Diese Anhänglichkeit an seine Muttersprache rechnen wir dem Verstorbenen hoch an. Sie zeugt von einer tiefen Heimatliebe, und aus dieser schöpfte Muoth auch die Anregung zur Pflege der Geschichte seines Heimatkantons.

Die Bündnergeschichte hat Muoth gekannt wie kein zweiter, so dass er von den bedeutendsten schweizerischen Fachgelehrten auf diesem Gebiet als Autorität angesehen wurde. Den schönsten Ausdruck erhielt die wissenschaftliche Anerkennung Muoths dadurch, dass ihm der bündnerische Grosse Rat vor einigen Jahren den Auftrag erteilte, eine Bündnergeschichte zu schreiben, die aber infolge der peinlichen Genauigkeit, mit der er arbeitete, und die ihn aus neuen Quellen immer noch auf weitere Aufschlüsse hoffen liess, wie auch infolge seiner langen Krankheit wohl nicht sehr weit gediehen ist. Die historischen Arbeiten, die wir von ihm besitzen, zeugen alle von grosser Gelehrsamkeit und Gründlichkeit. Einige derselben sind in den Jahresberichten der historisch-antiquarischen Gesellschaft Graubündens, deren langjähriges Vorstandsmitglied er war, erschienen, so der Vogt Gaudenz von Matsch, Graf von Kirchberg, der letzte seines Stammes, Banner und Bannerherren von Lugnez, die „*Culengia*“ von Schlans, zwei sogenannte Ämterbücher des Bistums Chur aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts. Eine seiner bekanntesten Arbeiten ist diejenige über Churrätien in der Feudalzeit, die in den elf Vorträgen über Bündnergeschichte erschienen ist. Eine sehr interessante Studie Muoths ist auch diejenige über die bündnerischen Geschlechtsnamen und ihre Verwertung für die Bündnergeschichte. Sodann beschäftigte er sich in der letzten Zeit noch lebhaft mit der alten, aber trotzdem immer aktuellen Walserfrage, in der er einen eigenen Standpunkt einnahm. Es ist sehr zu bedauern, dass von einem Vortrag, den er anlässlich der Jahresversammlung der geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz in Chur gehalten hat, nichts im Druck erschienen ist. Das sind nicht alle, aber die wesentlichsten historischen Arbeiten, die uns Muoth hinterlassen hat. Aber es wäre ungerecht, ihn als Historiker lediglich nach seiner historiographischen Tätigkeit beurteilen zu wollen. Muoth pflegte nicht, wie so viele seiner Fachgenossen, alles, was sich ihnen gerade darbietet, gleich an den Mann zu bringen; die Ausdauer und die Fähigkeit zu zielbewusster Arbeit, die dazu gehört hätten, gingen ihm ab. Wer Muoth als Historiker kennen lernen wollte, musste ihn selbst hören. In seinen mündlichen Äusserungen erhielten seine Bildung und seine Gelehrsamkeit erst den rechten Ausdruck. Da lernte man ihn nicht bloss als einen kenntnisreichen, sondern auch als einen erkenntnisreichen Mann kennen. Da erst kam seine bewunderungswürdige Fähigkeit, den Geist der Geschichte zu deuten, zur Geltung, sein historischer Sinn, der es ihm ermöglichte, die den Ereignissen innewohnende Tendenz nachzuweisen.

Und rechnet man zu allem, was wir von seiner Bildung, seiner Gelehrsamkeit und seinen persönlichen Eigenschaften gesagt haben, noch den unerschöpflichen Humor und den geistreichen Witz, der ihm in hohem Masse zu teil ward, so begreift man, warum sein Umgang so anregend und unterhaltend, seine Anwesenheit bei Vereinssitzungen und bei gemütlichen Anlässen so hoch geschätzt war. Ein edler, wohlwollender, durch seltene Vorzüge des Geistes ausgezeichnete Mann ist mit Muoth dahingegangen.

F. P.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. An der Universität Zürich wird ein Lehrstuhl für gerichtliche Medizin errichtet und Herrn Dr. Th. Zangger übertragen. Zur Ergänzung der handelswissenschaftlichen Vorlesungen an der juristischen Fakultät Zürich werden einzelne Vorlesungen über Spezialgebiete an Männer des Handelstandes oder der Technik übertragen werden. So wird diesen Winter Hr. Dr. Schärtlin (Rentenanstalt) über Versicherungstechnik lesen.

Lehrerwahlen. Duggingen: Hr. Fr. E. Franz, bish. prov. Iseltwald; Hr. U. Brunner in Schangnau. Saxeten: Hr. J. Seematter in Aarwangen. Bremgarten (Bern): Hr. E. Leist in Bätterkinden. Toffen: Hr. A. Bischoff. Huttwil: Fr. Marie Jordi in Wasen. Ittigen: Hr. J. A. Arn. Schangnau: Fr. Rosa Huber. Schmocken: Fr. Klara Zürcher in Worben. Münchenbuchsee: Hr. J. Hirschy in Wängistorf.

Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft. An der Jahresversammlung zu Liestal (18. Sept.) hielt Hr. a. Bundesrat E. Frei einen Vortrag über „Die Erziehung der schweizerischen Jungmannschaft zur Erfüllung ihrer Bürgerpflichten“. Von grossen sozialen und politischen Gesichtspunkten aus zeigte der Vortrag, dass unser Vaterland wert ist, geliebt zu werden und als Staat zu bestehen. Erziehung zur Bürgerpflicht ist Erziehung zur Vaterlandsliebe. Als Forderung stellt Hr. Oberst Frei eine zweijährige Zivilschule (18. und 19. Jahr) auf, in der Wanderlehrer die staatlichen Verhältnisse und Rechte und Pflichten der Schweizerbürger erklären. Es war gut, dass die Erziehungsdirektion von Baselland der Lehrerschaft für den Besuch der Versammlung freigegeben hatte. Damit fand Hr. Frei eine dankbare Hörerschaft. Dem Vortrag soll grösste Verbreitung gegeben werden. (Gedruckt ist er zunächst in der Basler Ztg. Nr. 256 und 257). Dass dazu gleich von Bundeshilfe gesprochen wurde, war wenig opferfreudig und gemeinnützig im Schosse einer Gesellschaft, die mitten in der Woche drei Tage braucht, um einige Traktanden zu behandeln, die in wenig Stunden erledigt werden könnten.

Aargau. Etwa 400 Teilnehmer zählte die kant. Lehrerkonferenz in Wohlen (17. Sept.). Hr. Niggli leitete die Versammlung der Lehrer-Witwen- und Waisenkasse, Hr. Direktor Herzog die Konferenzversammlung, in der Hr. Bezirkslehrer Döbeli und Dr. Dill über Methode und Ziel des geographischen Unterrichts in der Volksschule sprechen. Am Mittagessen waren die HH. Hengherr, Gemeindeamann Bruggisser, Hunziker-Biland und Dr. Tuchschild die Meister des Wortes. (Ausführlicher Bericht in nächster Nr.).

Appenzell J.-Rh. Mit Beginn des langen Wintersemesters erschien das neue 6. „Lesebuch f. d. Primarschulen d. Kts. Appenzell J.-Rh.“. Dasselbe ist, wie seine Vorgänger, verfasst v. Hrn. Lehrer Benz in Marbach. Es ist gewürzt durch einige recht nette, spez. appenzellische Lesestücke v. Hrn. Lehrer Hautle in Appenzell. Ein bes. Abschnitt behandelt diverse Kapitel aus der Gesundheitslehre und selbst die Antialkoholiker kommen in diesem Teile zu ihrem Recht. — In unserm Halbkanton besteht Lehrermangel. Hr. Spiess in Brülisau wurde in seine Heimatgemeinde Tuggen berufen. In Haslen muss die Knabenschule infolge sehr unliebsamer Vorkommnisse neu besetzt werden. Beide Schulen sind nun schon seit bald drei Monaten verwaist. Die Schulgemeinde Haslen erhöhte den Gehalt von 1100 auf 1400 Fr. und hofft so eine tüchtige Kraft zu erhalten. Der Beschluss von Haslen sei auch noch andern Schulkreisen zur Nachahmung wärmstens empfohlen.

Bern. Besoldungsenquête des Lehrervereins. n. Vor einem Jahr beschloss der Vorstand des B. L.-V. eine Besoldungsenquête zu veranstalten. Hr. Zigerli in Biel, dem diese schwere Arbeit übertragen wurde, wird erst bis Ende dieses Jahres damit fertig. Um aber denjenigen Lehrern, die in ihren Gemeinden einen Vorstoss zum Zwecke der Aufbesserung der Gemeindebesoldungen machen möchten, bezügliches Material an die Hand geben zu können, hat er vorläufig die Gemeinden mit den bessern Besoldungsansätzen zusammengestellt und zwar: auf einer Tabelle die ungeteilten, auf einer zweiten die zwei- und dreiteiligen, auf einer dritten die vier- und mehrteiligen, auf einer vierten die Schulen in den grössten Ortschaften. Hierzu hat er auch die vom Staat für Ausrichtung des ausserordentlichen Staatsbeitrages herausgegebene Zusammenstellung benutzt, so dass auf obigen Tabellen u. a. auch das reine Gesamtsteuerkapital, der Steueransatz, wie viel reines Steuerkapital es pro Schulklasse der betreffenden Gemeinde trifft, zu ersehen ist. Die letztere Zusammenstellung zeigt die interessante Tatsache, dass jurassische Gemeinden, welche die Lehrkräfte mit dem Minimum abspesen, in der glücklichen Lage sind, keine Steuern von den Gemeindegliedern fordern zu müssen. Auf einer besondern Tabelle sind die Gemeinden mit Alterszulagen zusammengestellt. Zum Schluss will Hr. Zigerli noch eine nach Amtsbezirken geordnete Aufstellung über sämtliche 640 Gemeinden mit Benutzung des Materials der Tabelle des Staates machen. — Hand in Hand mit der Besoldungsenquête geht das Bestreben des B. L.-V., das Minimum zu erhöhen und die Besoldungen ganz dem Staate zu über-

binden. Denn: Die gesetzlich normierte Minimalbesoldung der Primarlehrerschaft ist durchaus ungenügend (Lehrer 1050 Fr., Lehrerinnen 950 Fr. Barbesoldung, dazu Wohnung, Holz, Land), und die Ausrichtung der Alterszulagen ist in das Belieben der Gemeinden gestellt. Es besteht eine aller Billigkeit hohnsprechende Ungleichheit in den Gemeindebesoldungen, die ihre Ursache einestheils im finanziellen Unvermögen vieler Gemeinden hat, andererseits im Mangel an Einsicht in den Wert der Schulbildung und in daheriger Geringschätzung der Schule und des Lehrerstandes. In verschiedenen Gemeinden muss sich die Lehrerschaft zudem unregelmässige Bezahlung und übelwollende Behandlung gefallen lassen. Viele Lehrer geraten ohne eigene Schuld in ökonomische und politische Abhängigkeit. Ungünstig situierte Gemeinden leiden unter häufigem Lehrerwechsel und der Unmöglichkeit, gute Lehrkräfte zu erhalten und zu behalten. Aus diesen Uebelständen entsteht eine grosse Schädigung des unterrichtlichen und erzieherischen Erfolges der Schule. Der demokratische Staat muss es aber als eiserne Konsequenz seiner politischen wie wirtschaftlichen Grundsätze ansehen, der Bildung aller Volksschichten stets die grösste Förderung angedeihen zu lassen. Als ein unerlässliches Mittel hiezu muss er auch einen ökonomisch solid gestellten, unabhängigen Lehrerstand anerkennen; daher ist es seine Aufgabe, die Besoldung der Volksschullehrerschaft so bald als möglich ganz zu übernehmen und dabei eine ausreichende Besserstellung eintreten zu lassen. Die Höhe der vom Staate voll zu übernehmenden Besoldung ist im gerechten Verhältnis zu den Besoldungen anderer Beamten des öffentlichen Dienstes, wie zu dem Einkommen freier wissenschaftlicher Berufe und höherer kaufmännischen und technischen Angestellten zu bemessen. Die Erfüllung dieser Forderungen setzt aber eine Vermehrung der Staatseinnahmen voraus, was durch eine gerechtere Handhabung des Steuergesetzes auf dem Lande leicht zu erreichen ist. Die Anstrengungen des B. L.-V. richten sich daher auf folgende Punkte: a) Erreichung eines Besoldungsminimums von 2000 Fr.; b) Vorläufige Erhöhung des Staatsbeitrages, da die vollständige Übernahme der Lehrerbessoldungen durch den Staat noch auf eine Reihe von Jahren nicht erfolgen wird, die finanzielle Besserstellung der Lehrer jedoch ein dringendes Bedürfnis ist; c) Abschaffung des unmoralischen Gratifikationssystems, Umwandlung der Gratifikationen in regelrechte Besoldung; d) Erhöhung der Bundessubvention für die Volksschule; e) Sorge für eine zahlreichere und tatkräftigere Vertretung in den eidgenössischen und kantonalen Behörden.

— **Stadt.** Letzten Freitag haben sich über 100 Mitglieder der Sektion Bern Stadt des B. L.-V. in der innern Enge versammelt zur Besprechung der 2. obligatorischen Frage: Wie kann das geistige und körperliche Wohl der Schüler gefördert werden. Der Referent, Hr. Ruch, entledigte sich dieser Aufgabe mit viel Geschick. Ueber das 2. Traktandum „Gründung eines Lehrergesangsvereins“ entwickelte sich eine rege Diskussion. Der Kanton Bern besitzt gegenwärtig 4 Lehrergesangsvereine, die sich nur aus der Landlehrerschaft rekrutieren. Man fand, die Stadt Bern sollte nicht zurückbleiben und beschloss, einen Lehrergesangsverein nicht zu gründen.

— Die **Konferenz Aarwangen** hatte (15. Sept.) in Lotzwil sehr guten Besuch. Freudig folgten die Teilnehmer den Anweisungen und Demonstrationen des Hrn. E. Prochaska über das Zeichnen der Volksschule. Der Nachmittag war der Feier der fünfzig Dienstjahre gewidmet, die Hr. Jufer, Oberlehrer in Lotzwil, diesen Sommer vollendet. Seit 1857 wirkt er in der Gemeinde. Zu seinen Ehren sprachen Hr. Schulinspektor Wyss und Hr. Pfr. Ammann.

St. Gallen. ☉ Das „Flumser Schulgebet“ ist in der st. gallischen Presse Gegenstand lebhafter Kontroversen. Gegen die Verfügung des Erziehungsrates, dass in paritätischen Schulen konfessionelle Gebete nicht mehr gebetet werden dürfen, ist von Flums aus der Rekurs an den Regierungsrat ergriffen worden. Nach Art. 27 der Bundesverfassung dürfte der Entscheid des Regierungsrates kaum ein anderer werden als der des Erziehungsrates. Wir mischen uns in diesen Handel nicht; dem Befremden aber möchten wir Ausdruck geben, dass man sich auf „allerchristlichster“ Seite nicht auf ein gemeinsames Schulgebet einigen kann. Wo die konfessionelle Engherzig-

keit in solchem Masse vorhanden ist, wäre es vielleicht besser, auf ein Schulgebet überhaupt zu verzichten. Der Unterricht würde unter solchen Umständen gewiss nicht weniger erziehend wirken.

Zürich. Zum erstenmal tritt der *Frauenchor* unter Leitung des Hrn. Musikdirektors Dr. C. Attenhofer an die Öffentlichkeit und zwar nächsten Sonntag, den 23. September in einem Wohltätigkeitskonzert in der Kirche in *Männedorf*. Einleitend wird der Verein das „*Laudate pueri*“ von Mendelssohn mit Orgelbegleitung vortragen. Die drei Volkslieder: „Im Walde“ (Mendelssohn), „Nun will der Lenz uns grüssen“ (alte Melodie), und das piemontesische Volksliedchen: „Lebt wohl ihr Weiden“ werden echt Attenhofer'sche Interpretation erhalten, wie natürlich auch die drei Attenhofer'schen Chöre: „Gruss an die Alpen, Waldeinsamkeit und Gruss der Heimat.“ Seinen Abschluss findet das Konzert durch den Vortrag der Motette mit Orgelbegleitung: „Schaff in mir Gott von Joh. Heinr. Rolle. Frau Dr. Schmid-Buff, unsere geschätzte Altistin, sowie Frä. A. Braselmann, eine talentvolle Schülerin des Violinspiels an der hiesigen Musikschule, werden durch ihre Solovorträge angenehme Abwechslung in das Programm bringen, während Frä. Äppli in Männedorf und Hr. Organist Heuberger aus Zürich in verdankenswerter Weise sich in den Orgelpart teilen. Wir hoffen, dass sich das Konzert, dessen Ertrag dem Pestalozzifonds in Männedorf zugewendet wird, sich eines ebenso guten Besuches erfreue, wie die früheren Konzerte des Vereins in Küsnacht, Affoltern und Grüningen. Die Mitglieder des L.-V., die zu diesem Konzerte freien Eintritt haben, bitten wir, mit ihren Angehörigen an dieser fröhlichen Sängereifahrt sowie an dem gemütlichen Akt im „Wildenmann“ recht zahlreich teilzunehmen.

— (Korr.) Durch das persönliche, liebenswürdige Entgegenkommen des Herrn Direktor A. Reucker öffnet sich am 8. September a. c. die Pforten des Musentempels zum „Pfaun“, um das *Schulkapitel Zürich* zu seiner Herbstversammlung aufzunehmen. — Dreier Kollegen gedachte der Präsident in seinem Eröffnungsworte, die der Tod seit der letzten Zusammenkunft dahingerafft. Es sind *Heinrich Spörri*, geb. 1837, von Fischental, a. Sekundarlehrer in Zürich, der fleissige Verfasser eines „*Deutschen Lesebuches*“ für die Sekundarschule, der bescheidene und lebenswürdige Kollege, der nur ein Jahr lang den wohlverdienten Ruhestand geniessen konnte. *Joh. Jak. Heusser*, geb. 1920, von Hombrechtikon, a. Sekundarlehrer in seiner Heimatgemeinde, der ehrwürdige Veteran in Silberhaaren, einer der Letzten, die von Scherr ins Seminar Küsnacht aufgenommen wurden, dem nach seinem Rücktritt vom erfolgreichen Lehramte ein langer, schöner Lebensabend beschieden war. *Eduard Wild*, geb. 1877, von Wädenswil, erst Primarlehrer in Maur (1899 bis 1902) und dann bis zu seinem allzufrühen Hinschiede in gleicher Eigenschaft zu Zürich III. — Hierauf erhob das Kapitel nach kurzem Referate des Hrn. Sekundarlehrer *U. Ribi* die Anträge der Sekundarlehrerkonferenz über die *Geschichtslehrrmittel* an der Sekundarschule zum Beschlusse. Darnach würde, mit grossem Bedauern zwar, das Öchsliche Lehrmittel ausgeschaltet, weil es dem Lehrplane nicht mehr entspricht. Das Lehrbuch von Dr. U. Ernst soll, den Forderungen der Zeit entsprechend, umgearbeitet werden. Gewünscht wird die obligatorische Einführung der historischen Wandkarte von Öchsli-Baldamus und die Anschaffung einer Sammlung historischer Kunstblätter. — Der Orientreisende, Hr. Sekundarlehrer *G. A. Kilm*, Zürich IV, führte in einer zwanglosen und fesselnden Plauderei seine Reise über Marseille, Algier, Blida, in das Gebiet der Kabylen, zu den Oasen Biskra und Sidi-Okba vor, die Hr. A. Baumann, Zürich III, in vortrefflicher Weise durch gelungene Projektionsbilder illustrierte.

— *Entgegnung.* In einer Einsendung „Zur Erziehungsratswahl“ in Nr. 37 der S. L. Z. beschäftigt ein Herr m. sich mit meiner Person in einer Art und Weise, die mich zu einer Entgegnung zwingt, wenn auch die Redaktion in verdankenswerter Weise der Einsendung eine Richtigstellung beifügte. Es ist unwahr, dass ich den nun gewählten Kandidaten in den Vordergrund gestellt habe; ich habe mich, das bezeugen mir viele Kollegen, in meinem Referat ganz neutral

verhalten. Herr m. erhebt den Vorwurf, ich hätte, um bei der „*vermutlichen Majorität*“ zu sein, meine Gesinnung plötzlich geändert, einen Vorwurf, der eine schwere Beleidigung bedeutet. Ein solch frivoles und verwerfliches Spiel habe ich noch nie mit meiner Gesinnung getrieben. Wie macht es sich aber, wenn ein Mann, der, aus seinen Äusserungen zu schliessen, nicht mehr zu den Jungen gehört, in einer öffentlichen Versammlung, da er auch hätte zum Worte kommen können, mutig schweigt, dem Kandidaten der Mehrheit zustimmt und dann, wenn er wieder daheim bei Muttern ist, seine Stellungnahme bereut und in letzter Stunde doch *seinen* Kandidaten empfiehlt? Wenn mich Hr. m. zu den „Jungen“ zählt, so kann mich das höchstens mit Stolz erfüllen, um so mehr, wenn ich bedenke, dass ich in ganz wenig Jahren in den Besitz der letzten Alterszulage kommen werde und dass unsere Zentralschulpflege auch schon Kollegen, die in diesem Falle waren, zu den „Alten“ zählte. Wenn aber Hr. m. der Meinung ist, dass die Jungen zu schweigen und zu gehorchen hätten, dann allerdings kann man kaum glauben, dass er das Schwabenalter erreicht habe, denn das ist doch sehr jung gedacht. E. Debrunner, Präs. der Sektion Zürich des K. L. V.

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen. Saldo einer Abrechnung durch K. Egli, Luzern Fr. 9.20; Verein schweizerischer Lehrerinnen 400 Fr.; Kapitel Affoltern (Zeh) Fr. 52.30; G. A. in R. (Zeh) 5 Fr.; total bis zum 20. Sept. 4398 Fr.

Sämtlichen Spendern und Spenderinnen herzlichen Dank, insbesondere den Mitgliedern des Vereins schweiz. Lehrerinnen für das erfreuliche Zeichen der Sympathie und Kollegialität! Zürich V, 20. Sept. 1906. Der Quästor: R. Hess-Odendahl.

Mitgliederbestand des Schweiz. Lehrervereins.

Kanton	1. Okt. 1905			15. Sept. 1906			Änderung
	Abon-nenten	Beitrag zahl.	Total	Abon-nenten	Beitrag zahl.	Total	
Zürich	1436	145	1581	1517	153	1670	+ 89
Bern	561	575	1136	581	582	1163	+ 27
Luzern	154	99	253	196	91	287	+ 34
Uri	7	—	7	8	—	8	+ 1
Schwyz	27	7	34	28	11	39	+ 5
Obwalden	9	4	13	11	1	12	+ 1
Nidwalden	2	—	2	3	—	3	+ 1
Glarus	89	32	121	93	31	124	+ 3
Zug	19	6	25	20	5	25	—
Freiburg	24	23	47	28	25	53	+ 6
Solothurn	223	37	260	235	46	281	+ 21
Baselstadt	171	171	342	173	177	350	+ 8
Baselst. . . .	115	56	171	140	79	219	+ 48
Schaffhausen	100	20	120	116	19	135	+ 15
Appenzell A.-Rh. . . .	131	55	186	131	56	187	+ 1
Appenzell I.-Rh. . . .	8	2	10	9	2	11	+ 1
St. Gallen	438	102	540	477	109	586	+ 46
Graubünden	253	56	309	261	63	324	+ 15
Aargau	357	187	544	358	197	555	+ 11
Thurgau	341	81	422	349	73	422	—
Tessin	11	—	11	14	—	14	+ 3
Waadt	15	—	15	20	—	20	+ 5
Wallis	—	—	—	1	—	1	+ 1
Neuenburg	16	1	17	15	1	16	- 1
Genf	14	1	15	15	1	16	+ 1
	4521	1660	6181	4799*	1722	6521	+340

* Ohne Post- und ausländische Abonnenten, Buchhandlungen, Tauschexemplare und Kollektivabonnenten. Zu 5000 Abonn. fehlen noch 47! Schafft sie bei!

Kleine Mitteilungen.

Rekrutenprüfungen.

24. bis 29. September.

I. Martigny 24. und 25., Bagnes 26., Orsières 27., St-Maurice 28., Monthey 29., III. Gstaad b. S. 24., Zweisimmen 25., Wimmis 26. u. 27., Brienz 28., Meiringen 29. IV. Langnau 24. u. 25., Sumiswald 26.—28., Huttwil 29. V. Solothurn 24., Balstal 25. u. 26., Olten 27. bis 29. VII. Sargans 24., Buchs 25.—27. VIII. Tiefen-kastel 24., Savognin 25., Silvaplana 26. u. 27., Poschiavo 28., Samaden 29.

— **Besoldungserhöhungen:** Kehr Satz 100 Fr., Arch, Kl. 1—3 je 150 Fr. Oberburg, Lehrerinnen je 50 Fr., Lehrer 125 Fr., sowie Alterszulage von dreimal je 50 Fr. (Man begreift, dass die Gemeinde 2 Lehrer und 5 Lehrerinnen neu zu wählen hat!) Münchenbuchsee, Sekundarlehrer, Anfangsgehalt von 2500 auf 2800 Fr., nach 5 Dienstjahren 3200 Fr.

— In Allschwil wird die Lehrstelle mit 1600 Fr. und die Stelle eines Abwarts mit 2300 Fr. ausgeschrieben — und in dieser Gemeinde streiten sich Lehrer um eine Anstellung ...

— **Kapitel Zürich.** Liegen gelassene Handschuhe können bei d. Theaterkasse Pfauen in Empfang genommen werden.

— Es ist schon oft vorgekommen, dass bei Boykott des bern. Lehrervereins gegen Schulgemeinden Lehrer aus andern Kantonen sich haben wählen lassen (aber was für Leute! D. R.). Da solches auch anderwärts vorkommen mag, wäre es wünschenswert, wenn sich die kantonalen Lehrerverbände in diesem Punkte vereinbaren würden, denn gegenwärtig ist ein Boykott undurchführbar. b.

— In einem kleinen Schriftchen hat Dr. E. Gujer alles, was für einen Soldaten über die „Militärversicherung in der Schweiz“ von Interesse und im Gebrauchsfall von Wert ist, schön geordnet zusammengestellt. Wir machen die Lehrer-Soldaten gerne darauf aufmerksam. (Zürich, Schulthess & Co., 20 Seiten, 40 Cts.)

— Kirchensänger und Lehrer Saba in Nässeby, ein Lappländer reiner Abstammung, ist in Ostfinnmarken in das norwegische Storting gewählt worden.

Städtische Handelsakademie St. Gallen

Unter Leitung des kaufmännischen Direktoriums. Subventioniert von der Eidgenossenschaft.

I. Abt. für Handelsfächer. II. Abt. für Verwaltung und Versicherung. — Vorkurs. —

Vorbildung: Mittlere Handelsschule oder Nachweis einer gleichwertigen Vorbildung.

Semesterbeginn: 2. Oktober.

(Zag G 1511)

Lehrplan, Verzeichnis der Kurse und Vorlesungen vom Rektorat.

Diplome — Widmungen
Plakate
Lieferung als Spezialität in hochf. Ausführung billigst
A.-G. Neuwandwärsche
Buchdruckerei 873
in Weinfelden (Thurg.).

Man wünscht einen 12-jährigen Knaben bei einem Lehrer oder Pfarrer in Pension zu geben. Gelegenheit, die Sekundarschule zu besuchen, unerlässlich. Offerten unter Chiffre O L 872 an die Expedition der Lehrerzeitung.

872

Knabeninstitut

sucht auf Anfang September

a) Lehrer für moderne Sprachen (Deutsch und Englisch als Hauptfächer),
b) Lehrer f. deutsche Sprache und Realfächer.

Nur ganz zuverlässige, unverheiratete Kräfte werden berücksichtigt.

Offerten unter Chiffre O L 1619 an Orell Füssli-Annoucen, Zürich. 759

Natur-Wein

Tessinerwein Fr. 25.—
Piemonteser, mild „ 30.—
Barbera, fein „ 35.—
Chianti, extra „ 40.—
per 100 Liter ab hier geg. Nachnahme.
Muster gratis. 78

Weintrauben

Tessinertrauben zur Weinbereitung 18 Fr. ab hier. Waggonweise 15 Fr. Honigsüsse Tafeltrauben, das za. 5 Kilo-Kistchen 2 Fr. franko.

Versand der Trauben von Mitte September bis Ende Oktober. Die Reben stehen so prächtig, wie selten ein Jahr.

Gebr. Stauffer, Lugano.

Theaterstücke, Couplets

in grösster Auswahl. — Kataloge gratis. Auswahlsendungen bereitwilligst. 834

Künzi-Locher, Buchhandlung, Bern.

Töchter-Pensionat

Micoli & Fraschina
Lugano (Beau-Site)

Reizende Lage, Park, prachtvolle Rundtsicht auf die Stadt und den See. Gründlicher Unterricht und sorgfältige Erziehung bei angenehmem Familienleben. Moderne Sprachen. Mal-, Musik- und Gesangsstunden. Einfache u. Kunsthandarbeiten. Mässige Preise. — Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst (H43600) 871 Die Direktion.

KRAFTNÄHRMITTEL
für die JUGEND für KRANKE und GESUNDE
Dr. Wander's OVO-MALTINE
bestes Frühstücksgetränk
In allen Apotheken und Droguerien.
1/2 Büchse frs. 1.75 1/2 Büchse frs. 3.—
BLUTARME ERSCHÖPFTE NERVÖSE MAGENLEIDENDE

Unser Hygienische

Patent - Dauerbrandofen

„AUTOMAT“

mit selbsttätiger Regulierung
(Schweiz. Patent Nr. 17,142)

Ist weitaus der beste, billigste und angenehmste Dauerbrandofen auf dem Markte. Die Bedienung ist auf ein Minimum reduziert und erfordert täglich nur einige Minuten; daher bester Ersatz für die doch namentlich zu Beginn und Ende der Heizperiode nicht immer praktische Zentralheizung. 839

Durchschnittlicher Kohlenverbrauch in 24 Brennstunden: ca. 6 kg.

In gesundheitlicher Beziehung unbedingt der beste Heizapparat der Gegenwart. Von medizinischen Autoritäten empfohlen. Zahlreiche glänzende Atteste aus allen Gegenden der Schweiz. Für Wohnräume, Bureaux, Schulen, Amtsstuben beste und billigste Heizung.

Man verlange gef. illustrierte Preisliste mit Zeugnissen.

Affolter, Christen & Cie., Ofenfabrik, Basel.

Eigene Niederlage und Musterausstellung in Bern, Amthausgasse 4.

Vertreter in:

Zürich: Anton Waltisbühl, Bahnhofstrasse 46.
St. Gallen: B. Wilds Sohn.
Luzern: J. R. Güdels Witwe.

Solothurn: J. Borel, Spenglermeister.
Olten: S. Kull, Spenglermeister.
Aarau: Karl Richter, Röhrenfabrik.
Biel: E. Büttiker, Betriebschef.

FLURY'S LANZEN flach, Nr. 262.

Angenehm elastische, beliebte Feder. 699/7

HELVETIA

Schreibfederfabrik

PLUME SUISSE NO. 262

FLURY-FRERES CO. BIENNE NO.

Oberdiessbach

bei Thun

1 Gros Fr. 1.35. Rabatt bei grösseren Bestellungen. Preis. sämtl. Sorten kostenfrei. Wo nicht vorrätig direkt und portofrei ab Fabrik.

Die chronische Darmschwäche, das Grundübel des Kulturmenschen, ihr Einfluss auf alle Körperfunktionen und ihre Heilung. Von Dr. med. Paczkowski. (Preis 0.80.) V. Aufl. Verlag von Edmund Demme, emer. Lehrer, Leipzig. Die chronische Darmschwäche oder Stuhlverstopfung ist das am meisten verbreitete Übel und die dadurch hervorgerufene Verunreinigung des Blutes die Grundursache der meisten Leiden. Leber-, Lungen-, Herz-, Augen- und Ohrenleiden, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Nerven- und Nierenleiden, Hämorrhoiden, alle Katarrhe usw. entstehen nur, wenn der Darm krank geworden ist, ebenso haben die meisten Magenkrankheiten ihre Ursache in träger Funktion des Darmes, und nur dann sind genannte Krankheiten zu heilen, wenn die Schlacken, welche zur Verunreinigung des Blutes führen, aus dem Körper entfernt werden. Wie dieses möglich und die Darmschwäche zu beheben, lehrt das billige Büchlein. 865

Hanteln
1/2—50 Kg. vorrätig, billigst
bei F. Bender, Eisenhandlung,
Oberdorfstrasse 9, Zürich. 86

Einmaleinsreihen.

Produkte gemischt. Zahlen 6 cm. Wandtabelle (m²) auf Stab Fr. 8.—. Handblättchen (dm²) 100 Stück Fr. 8.—. Aufgabenschema für alle Stufen empfiehlt Rud. LEUTHOLD, Lehrer, 550 Wädenswil.

Wo kauft man jetzt die billigsten Musikalien für Piano, Violoncello, Gesang usw.? Verlangen Sie Gratis-Kataloge beim Spezialhaus billiger Musikeditionen

W. Bestgen, „Zur Lyra“ Bern. 866

11 Jahre alter Knabe wird zu kleiner Lehrersfamilie zu plazieren gesucht. Detaillierte Offerten (mit Pensionspreis) sub O L 858 an die Expedition. 858

Eine Existenz

bietet sich einem alleinstehenden Lehrer, welcher sich mit 8 bis 10,000 Fr. an einem Ausbildungsinstitut beteiligen möchte und den Unterricht der Handelschulfächer u. ev. Sprachen übernehmen würde. Gef. Offerten unter Chiffre O L 864 befördert die Exped. dieses Blattes. 864

Saiten-Instrumente

Reparaturen besorgt zuverlässig und billig die Schweiz. Geigenbaugesellschaft Liestal. 548

INDUSTRIE-QUARTIER
J. LEHRSAM-MÜLLER
ZÜRICH
Schreibheftfabrik
Schulmaterialien

Wandtafeln

in Schiefer und Holz stets am Lager 779



Hergestellt in der Fabrik
chemischer und diätetischer Produkte

Schaffhausen
Singen (Baden).

Bei Lungenkrankheiten, Katarrhen,
Keuchhusten, Skrophulose, Influenza,

nehmen **Erwachsene** wie **Kinder** am besten

Dr. Fehrlins HISTOSAN

(Eiweissverbindung des Brenzkatechinmonomethyläthers D. R. P. 162656)

Nach Untersuchungen im Institut zur Erforschung der Infektionskrankheiten der Universität Bern und nach den Erfahrungen in Krankenhäusern und Sanatorien (z. B. in den berühmten Heilstätten von Davos, Arosa, Leysin) ist das Histosan **seiner zuverlässigen Wirkung wegen entschieden das wertvollste Mittel** gegen die genannten Krankheiten.

Histosan { Schokolade-Tabletten per Schachtel Fr. 4. — } Nur echt in Originalpackung!
 { Syrup per Flasche Fr. 4. — }

Zu haben in den Apotheken oder, wo noch nicht erhältlich, direkt vom **Histosan-Dépôt Schaffhausen**.

L. & C. HARDTMUTH'S
Blei-Farb- & Kopierstifte.
KOH-I-NOOR
anerkannt das **BESTE** aller Fabrikate.

596

In der Buchhandlung

J. HALLAUER, Oerlikon-Zürich

ist stets vorrätig:

Konrad Ferdinand Meyers Schriften

9 Bände gebunden, Preis Fr. 55. —.

Gottfried Kellers gesammelte Werke

10 Bände gebunden, Preis Fr. 51. —,

welche bei Bestellung sofort geliefert werden gegen monatliche Abonnementsnachnahmen von

nur Fr. 5. —.

Gef. Aufträge erbittet sich **J. Hallauer,**

790

Buchhandlung, Oerlikon-Zürich.

Schmackhaft
nahrhaft
bequem
billig



sind **Mehlsuppen und Saucen**, hergestellt
mit dem feinst gerösteten Weizenmehl **O. F.**

Aus der Ersten Schweiz. Mehlmühle.

822

Überall erhältlich. — **Wildeggen (Aargau).**

Blätter-Verlag Zürich

von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V.

Herstellung und Vertrieb von
„Hilfsblätter für den Unterricht“,
die des Lehrers Arbeit erleichtern
und die Schüler zur Selbst-
tätigkeit anspornen.

804

Variierte Aufgabenblätter
(zur Verhinderung des „Abguckens“)
a) fürs Kopfrechnen pro Blatt 1/2 Rp.
b) fürs schriftl. Rechnen pro Blatt
1 Rp. Probensendung (80 Blätter) à
80 Rp.

Geograph. Skizzenblätter
(Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) pro Blatt
1 1/2 Rp. Probensendung (32 Blätter mit
Couvert) à 50 Rp.

Prospekte gratis und franko.

So bald Sie Singers Hygien. Zwieback einmal gekostet haben,

So werden Sie sich nicht

So leicht an eine
andere Marke gewöhnen können,
denn seine ausgezeichnete
Qualität ist eine stets
gleichbleibende. Ärztlich
vielfach vrordnet. Man verlange
ausdrücklich Marke „Singer“
und wende sich an Orten, wo
keine Ablagen, direkt an die

Schweiz. Bretzel- & Zwiebackfabrik
Ch. Singer, Basel.
Stets nur frischer Versand!



Wünschen Sie
eine Prima

Nähmaschine

oder ein vorzügliches

Velo

so wenden Sie sich an

O. Kleinpeter, Mech.,

Kirchgasse 33 Zürich I Kirchgasse 33

Telephon 2262.

929

Stets nachgeahmt
aber
nie erreicht!

Reiner Kakaopfeffer
MARKE WEISSES PFERD

Nur echt in roten Originalpackungen.
Niemals offen.

448

Alleinige Fabrikanten: **Chs. Müller & Co., Chur.**

F. Widmer, Cham
Spezialhaus für feine Weine

wie:

**Bordeaux, Burgunder, Rhein- und Mosel-
weine, Veltliner, Asti und Chianti,
Waadtländer, Walliser, Neuenburger und
Tiroler etc.**

691

OF 1431

Lieferant erster Hotels etc.

Abgabe im **Fass und Flaschen.**

Es werden nur auserlesene, preiswürdige Weine erster
Produzenten zum Versand gebracht.

Preislisten zu Diensten.

Spezialassortiments in Kisten von 12 Flaschen an.

A. Siebenhüner, Zürich

— Rämistrasse 39. —



**Instrumenten- und Bogen-
macher, Reparatuer**

empfehlend sein reichhaltiges
Lager von

alten, italieni-
schen u. deutschen

Meisterinstrumenten

allerersten

Ranges — sowie

Schüler-Instrumenten

f. Anfänger u. Fortgeschrit-
ttere in allen Preislagen.

Verkauf von nur echt ital. u. deutschen
erstklassigen Saiten sowie sämtl.

Bestandteile f. Streich-Instrumente, Bogen, Equis etc.



102

Konferenzchronik.

Schulkapitel Winterthur. Samstag, 29. Sept., 10 Uhr, im Singsaale des Primarschulhauses Altstadt Winterthur. Tr.: 1. Nekrologe auf J. Egli, Sekundarlehrer in Elgg (Hr. Huggenberg in Zünikon) und auf K. Wirth, a. Lehrer in Winterthur (Hr. Dr. K. Hauser in Winterthur). 2. „Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben“ von Friedr. Nietzsche. Vortrag von Hrn. Sekundarl. Rob. Wirz in Winterthur. 3. Begutachtung der Geschichtslehrmittel für die Sekundarschulen des Kantons Zürich. Ref.: Hr. Sekundarl. Rob. Wirz in Winterthur. 4. Besprechung betr. Errichtung eines Kurses für Schul- und Vereinsgesang in Winterthur. 5. Anschaffungen i. d. Kapitelsbiblioth. 6. Verschiedenes.

Lehrerturnverein St. Gallen und Umgebung. Turnstunde Donnerstag, 27. Sept., abends 5½ Uhr, im Bürglturnhaus. — Mädchenturnkurs, Samstag, 22. Sept., nachm. 2 Uhr, im Talhochtturnhaus.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Ferien bis Samstag, 27. Oktober. Die Herbstturnfahrt ins Emmental über Ebersold-Ringgis nach Würzbrunnen-Röthenbach-Eggwil-Signau ist auf den Beginn der Schulferien festgesetzt, der Tag jedoch noch nicht endgültig bestimmt.

Sektion Gotthard. Samstag, den 29. Sept., punkt 1 Uhr, im Hotel „Rigi“, Brunnen. Haupttr.: Vortrag von Hrn. a. Lehrer Ruckstuhl, Winterthur: Die Methodik des Schulgesanges. I. Vortrag: Hr. Seminarl. Furrer, Rickenbach. — Statutenberatung. — Neue Mitglieder willkommen!

Thurgauische Sekundarlehrerkonferenz. Montag, 1. Okt., 10 Uhr, in der Turnhalle zu Frauenfeld. Tr.: 1. Flüchtige Luft. Demonstrationen und Vortrag von Hrn. Prof. Dr. Stauffacher. 2. Bericht der Lesebuchkommission. Ref.: Hr. Meyer, Arbon. 3. Über Dispensation von Schülern.

Lehrerschaft der Amtsbezirke Niderrsimmental, Obersimmental und Saanen. Samstag, den 29. Sept., in Gstaad, Hotel Bahnhof. Vortrag des Hrn. Professor Dr. E. Dür in Bern über: „Wesen und Bedeutung der experimentell-psychologisch-pädagogischen Forschung.“

Offene Primarlehrerstelle.

Eine durch Demission freigewordene Lehrstelle an der Primarschule Mollis, Kanton Glarus, wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben. Besoldung 1800 Fr. jährlich und gesetzliche Dienstalterszulagen. Amtsantritt: 1. Januar 1907. Gewisse musikalische Bildung und Befähigung zur Leitung eines Gesangsvereins erwünscht. Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen bis 10. Oktober d. J. dem Präsidenten des Schulrates, Herrn Dr. H. Wegmann einreichen, der zu jeder Auskunft bereit ist.

Mollis, den 15. September 1906. (O F 1995) 874

Der Schulrat.

Offene Lehrstelle.

An der Bezirksschule in Wohlen wird hiemit die neuerrichtete Stelle eines 4. Hauptlehrers für Deutsch, Französisch und Englisch (Italienisch erwünscht), unter dem Vorbehalt von Fächeraustausch zur Besetzung ausgeschrieben. Die jährliche Anfangsbesoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2600 Franken. Allfällige Überstunden werden extra vergütet.

Hiezu kommen drei staatliche Alterszulagen von Fr. 100.— nach fünf, Fr. 200.— nach zehn und 300 Fr. nach 15 Dienstjahren.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 10. Oktober nächstthin der Schulpflege Wohlen einzureichen. Amtsantritt 1. November 1906.

Aarau, den 19. September 1906. 882

Die Erziehungsdirektion.

Theatermalerei

kompl. Vereinsbühnen, Transparenze und Vereinsfahnen 887
Rob. Bachmann,
Oberer Mühlesteig 10, Zürich.



Bei uns erschien:

Soll ich eine

Schreibmaschine?
kaufen!

Wegweiser für Kaufleute und Private von G. Hunziker. (81 S.) kl. 80.

Preis 1 Fr.

Zürich,

Art. Institut Orell Füssli,
Verlag.

Verlag, Art. Institut Orell Füssli,
Zürich.

Bei uns erschien die
3. Auflage von

Prof. Dr. L. Donatis

Corso pratico

di

Lingua italiana

per le scuole tedesche

Grammatica — Esercizi — Letture

VIII u. 336 S. Eleg. gebunden

Preis Fr. 4. 50.

Eine Grammatik in italienischer Sprache für deutsch sprechende Klassen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Gesucht:

Eine patentierte Lehrerin an die **Taubstummenanstalt Zofingen**. Anfangsbesoldung 700 Fr. nebst freier Station. Anmeldungen sind bis 28. September 1906 an Herrn Oberst Suter in Zofingen einzusenden. 875
Zofingen, 15. September 1906.

Die Direktion.

Offene Lehrstelle.

An der kantonalen Erziehungsanstalt für Knaben in Landorf bei Bern ist wegen Rücktritt des bisherigen Inhabers eine Lehrstelle neu zu besetzen. Anfangsbesoldung 1000 Fr. Anmeldungen bis 25. September auf der kantonalen Armendirektion. 851

Offene Lehrstellen.

Auf Beginn des Wintersemesters 1906/07 (22. Oktober 1906) sind an der **Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Basel** folgende Lehrstellen zu besetzen:

- Eine Lehrstelle für **Handelsfächer** (kaufmänn. Rechnen, Handelskorrespondenz, handelsrechtliche Grundbegriffe und eventuell Buchhaltung), 20 bis 26 Stunden wöchentlich in Tages- u. Abendklassen.
- Eine Lehrstelle für **kaufmännisches Rechnen** und event. **Handelskorrespondenz**, wöchentlich 4—8 Stunden in Abendklassen.
- Eine Lehrstelle für **spanische Sprache**, wöchentlich 4—6 Stunden in Abend- oder event. zum Teil Tagesklassen.

Die Besoldung beträgt 120—140 Fr. für die wöchentliche Jahresstunde.

Bewerber um die unter a) bezeichnete Lehrstelle, die befähigt wären, fremdsprachlichen Unterricht (Französisch, Englisch oder Italienisch für Anfänger oder Vorgeübtere) zu erteilen, könnten bis 30 wöchentliche Unterrichtsstunden übertragen werden.

Anmeldungen sind bis **25. September** an das Rektorat der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Basel, Gerbergasse 24, zu richten, woselbst nähere Auskunft gerne erteilt wird. (O F 1872) 842

Die Unterrichts-Kommission.

Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule in **Unterkulm** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Mathematik, Naturwissenschaften und Zeichnen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2700 Fr. Überstunden werden extra bezahlt.

Hiezu kommen drei staatliche Alterszulagen von 100 Fr. nach fünf, 200 Fr. nach zehn und 300 Fr. nach fünfzehn Dienstjahren.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 15. Oktober nächstthin der Bezirksschulpflege Unterkulm einzureichen. 881

Aarau, den 19. September 1906.

Die Erziehungsdirektion.

Infolge Demission ist an der dreiklassigen Sekundarschule in Erlach die **Lehrstelle** für Deutsch, Geschichte, Geographie, Religion und für das fakultative Italienisch auf Beginn des Wintersemesters neu zu besetzen. Anfangsbesoldung bis Neujahr 1907 2600 Fr. Von Neujahr an 2800 Fr., nach je fünf Dienstjahren je 100 Fr. Zulage bis zum Maximum von 3100 Fr. Das Unterrichtsfach Italienisch wird jährlich mit 100 Fr. honoriert. Anmelddungsfrist bis zum 8. Oktober 1906 bei Herrn Dr. Ed. Blank in Erlach. (O H 6940) 860

Kaffee-Spezial-Geschäft „MERKUR“

Schweizer Chocoladen- & Colonialhaus.

Sitz in **OLTEN**

Centralbureau in **BERN**, Schanzenstrasse 6.

P. P.

Da wir aus Lehrer-Kreisen schon oft um eine komplette Liste unserer sämtlichen ca.

867

80 Verkaufs-Filialen

ersucht worden sind, so haben wir uns entschlossen, dieselbe hier zu veröffentlichen. Indem wir Ihnen das uns bisher bewiesene Zutrauen bestens verdanken, bitten wir Sie, uns auch fernerhin bei Ihren Einkäufen gütigst berücksichtigen zu wollen.

Unsere **Spezialitäten** sind:

Kaffee:

Frisch **geröstet** in 12 verschiedenen **Spezial-Mischungen** von 80 Cts. bis Fr. 2. — per 1/2 kg.
Der Kaffee wird auf Wunsch gratis gemahlen.

Roh-Kaffees in 10 Sorten von 70 Cts. bis Fr. 1. 60 per 1/2 kg.

Chocoladen:

Bekannteste Schweizer Marken in ganz frischen Qualitäten. **Fondants** und **Pralinés** etc.

Cacao:

Erste Schweizer und Holländer Marken.

Thee:

Neueste Ernte, aromatisch voll, aus den besten Gärten. Chinesische und indische Sorten. Mischungen nach englischem und russischem Geschmack, offen und in Paketen.

Biscuits und Waffeln:

Beste Sorten aus schweizerischen und englischen Fabriken.

Zuckerwaren etc.

in grosser Auswahl.

Auf alle Verkäufe gewähren wir in Sparmarken einen Rabatt von **5 %**

Direkter Verkauf an Private.

Post-Versand nach auswärts.

Kaffee- und Thee Preislisten gratis und franko durch alle Verkaufs-Filialen oder durch das Centralbureau des „Merkur“, Schanzenstrasse 6, Bern.

Hochachtungsvoll

„MERKUR“, Schweizer Chocoladen- & Colonialhaus.

Verkaufs-Filialen des Kaffee-Spezial-Geschäft „MERKUR“, Schweizer Chocoladen- & Colonialhaus, Olten.

Centralbureau in Bern, Schanzenstrasse 6.

Aargau.

Aarau, Rathausgasse 244
Baden, Badstrasse 245
Brugg, Hauptstrasse 243.
Rheinfelden, Marktstrasse 20
Zofingen, Hauptstrasse 339

Appenzell.

Appenzell, Hauptgasse 2
Herisau, Griesstrasse 361

Basel-Stadt.

Basel, Elisabethenstr. 1, mit Cacaostube
„ Gerbergasse 89
„ Gerbergasse 44
„ Münzgasse-Hutgasse 1
„ Greifengasse 28

Baselland.

Liestal, Rathausstrasse 192

Bern.

Bern, Christoffelgasse 3
„ Marktgasse 13
„ Waisenhausplatz 21
Biel, Nidaugasse 41
Burgdorf, Kirchbühl 5
Delsberg, Rue du Mont 3
Langenthal, Bärenstrasse (Hotel Bären)
Pruntrut, Rue du Marché 306
St. Immer, Rue du Chemin de fer 9
Thun, Obere Hauptgasse 103

Freiburg.

Bulle, Place des Alpes 200
Freiburg, Rue de Lausanne 87

Genf.

Genf, Rue Corratier 12
„ Rue de la Croix d'Or 33
„ Rue de Carouge 21

Glarus.

Glarus, Kirchweg 615

Graubünden.

Chur, Martinsplatz 1

Luzern.

Kriens, Haus 14
Luzern, Kornmarktstrasse
„ Löwenstrasse 7

Neuenburg.

Chaux de fonds, Rue Léopold Robert 52
„ Rue de l'Industrie 2
Locle, Rue de la Côte 6
Neuenburg, Rue de la Treille 11

St. Gallen.

Altstätten, Engelgasse 64
Gossau, St. Gallerstrasse 1097
Lichtensteig, Hauptgasse 200
Rapperswil, Rathausplatz 565
Rorschach, Hafenplatz 69

St. Gallen, Marktstrasse 10
„ St. Leonhardstrasse 20
Wil, Obere Bahnhofstrasse 474

Schaffhausen.

Neuhausen, Centralstrasse 180
Schaffhausen, Vordergasse 78

Schwyz.

Schwyz, Herrengasse 28

Solothurn.

Grenchen, Postplatz
Olten, Solothurnerstrasse 1117
Solothurn, Börsenplatz 72

Tessin.

Bellinzona, Piazza Grande (Telegrafo)
Chiasso, Via Principale, Haus Tettamanti
Locarno, Piazza Grande (Vecchia Posta)
Lugano, Piazza di Commercio
„ Via Nassa 124/125
Ponte Tresa, Piazza del Ponte

Thurgau.

Frauenfeld, Rathausplatz 428
Kreuzlingen, Kreuzlinger Hauptstrasse 38
Romanshorn, Bahnhofstrasse 481
Weinfelden, Hotel Krone 250

Uri.

Altdorf, Schmidgasse

Waadt.

Bex, Rue de l'Avançon
Lausanne, Rue de Bourg *
„ Place de la Palud 21
Montreux, Grande Rue 88
Nyon, Grande Rue 6
Ste-Croix, Rue Centrale 25
Vevey, Place du Marché 2
Yverdon, Rue du Lac 51

Wallis.

Sitten, Rue de Lausanne 2

Zürich.

Horgen, Seestrasse 585
Thalwil, Bahnhofstrasse 635
Uster, Bahnhofstrasse 1629
Wädenswil, Postgebäude
Winterthur, Museumstrasse 12
Zürich I, Bahnhofstrasse *
„ II, Storchengasse 15
„ III, Langstrasse 119
„ V, Plattenstrasse 28
„ V, Hottingerstrasse 37
„ V, Seefeldstrasse 19

Zug.

Zug, Neugasse 18

* Diese Filialen werden erst später eröffnet.